



Zum Gedenktage Schiller's.

Der Morgen sinkt auf hohe Alpen nieder,
Den Schweizer Hülli grüßt sein Flammenbrand!
Doch heut, o Dichter, mach' Deine Lieder
Zu einem Hülli unser Vaterland —
Ein deutscher Bruderbund zu fernem Landen —
Ob Ozeane auch dazwischen branden!

Mag ein Jahrhundert auch vorüberbrausen —
Im Reich der Geister ist's ein Augenblick!
Dem Dichter werden späte Zeiten lauschen,
Ein Dichterwort ist wie ein Weltgeschick —
Den Reim begräbt kein irdischer Bestatter —
Draus wächst ein Niesenbaum — ein Weltbeschatter.

Und angestrahlt von Schiller's geist'gem Lichte,
Regt sich die deutsche Brust zu kühner That!
Empor, mein Volk, dich ruft die Weltgeschichte
Zu hohem Voratz in der Völker Rath!
Kein Brennschwert — vorbei sind seine Tage!
Du wirfst das Schwert des Geistes in die Wage.

Er schwing das Schwert, vorleuchtend allen andern;
Es ist sein Blik, der diesen Tag erhell't,
Und dessen Strahlen um die Erde wandern,
Verbrüdernd die vom Meer geschied'ne Welt.
Es leuchtet aus des Wahns zerriff'nen Schleiern
Und mahnt uns, stets — den Genius zu feiern.

Ja heute schmückt die stillen Dichtersstätten,
Wo er gewohnt, der festlich frohe Kranz —
Die gern erschaut des Lorbers Stierde hätten,
Als noch sein Aug' gestrahlt von Lebensglanz!
Schmüchlich, ihm Unsterblichkeit zu schaffen,
Bereit' sich der Tod, ihn fortzuraffen.

Kein Stern des Glüdes strahlte seiner Wiege,
Sein Leben war an ird'schen Freuden karg!
So schüttet jetzt die Fülle seiner Siege
In tausend Kränzen auf den Dichtersarg —
Und laßt's auf seinem Sarkophage prangen:
Die Saat, die er gesät, ist aufgegangen!

Rud. Gottschall.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 20 Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 112 1/2. Neueste Anleihe 103 1/2. Schles. Bank-Verein 74. Command-Anleihe 94. Köln-Minden 125. Freiburger 84 1/2. Oberlesische Litt. A. 109 1/2. Oberles. Litt. B. 104 1/2. B. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 80. Darmstädter 70. Dessauer Bank-Aktien 21 1/2. B. Oester. Kredit-Aktien 79 1/2. B. Oester. National-Anleihe 61 1/2. Wien 2 Monate 79. Mecklenburger 44 1/2. Reise-Vreise 45. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/2. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 141. Larnowitzer 32 B. — Fonds fest.

Berlin, 9. November. Roggen: schwankend. November 45 1/2, Dezember-Januar 46 1/2, Januar-Februar 46 1/2, Frühjahr 46 1/2. — Spiritus: höher. November 16 1/2, Dezember-Januar 15 1/2, Januar-Februar 15 1/2, Frühjahr 16 1/2. — Rüböl: unverändert. November 10 1/2, Dezember-Januar 10 1/2, Frühjahr 11 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 6. Novbr. Das Gesetz vom 22. Dezember 1851, wodurch die Verhältnisse der Militärgerichtsbarkeit in der Lombardie geregelt wurden, ist für dieselbe aufgehoben worden. Man bezeichnet den Conte Ponja di San Martino als künftigen Gouverneur von Mailand. Graf Cavour ist hierher zurückgekehrt.

Auch in Adria und Conegliano sind eiliche Verhaftungen vorgekommen, welche auf einen Zusammenhang mit den revolutionären Verwirrungen in Mittelitalien hindeuten.

Seit der Reconstitution der sogenannten Società nazionale italiana, erscheint auch wieder der „Piccolo corriere d'Italia“, der als Organ dieser revolutionären Verbindung betrachtet wird.

Der „Dritto“ will wissen, König Victor Emanuel habe das Schreiben Kaiser Napoleons in verbindlicher Weise beantwortet, übrigens doch auf die Wünsche der mittelitalienischen Bevölkerung hingewiesen.

Napoli, 2. Novbr. Ein Circular an die Generalintendanten in den Provinzen fordert sie zu periodischen Berichten über den Zustand in den ihnen unterstellten Gebietsbeilen auf.

Florenz, 3. Novbr. Die Nationalversammlung soll aufgefördert werden, neue Geldmittel für Rüstungen zu bewilligen. Generalmajor Rava ist von der Generalinspektion des Heeres entbunden worden. Generalgouverneur von Anoufer große Verwirrungen angerichtet.

Venedig, 7. Novbr. Die hier in der Provinzialsynode versammelt gewesenen Prälaten sind meistens abgereist. Dieselben haben Hirtenbriefe und Gebete für den heiligen Vater angeordnet.

Inhalts-Übersicht.

Zum Gedenktage Schiller's.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Deutsch-Oesterreich.

Preußen. Berlin. (Die Beziehungen zu England. Vermuthungen in Betreff des Prinzen von Dranien.) (Die Medizinal-Verwaltung.) Potsdam. (Reise-Ausflüge des Königs.) Elbing. (Ein geistlicher Protest.) Baderborn. (Regulierung des katholischen Elementar-Schulwesens.)

Deutschland. Dresden. (R. G. Reiffinger +.) Frankfurt. (Die Mittheilung der dänischen Regierung.)

Oesterreich. Wien. (Die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Israeliten. Die separatistischen Tendenzen der Ungarn. Communales.)

Italien. Turin. (Antwort des Königs Victor Emanuel.)

Frankreich. Paris. (Der erwartete Congreß.) (Ein Schmerzensschrei Irlands. Die maroccanischen Streitkräfte.)

Großbritannien. London. (Noch eine Mystification.) (Meeting der kath. Geistlichkeit. Der „Great Eastern“.)

Dänemark. Kopenhagen. (Ministerwechsel.)

Rußland. Tiflis. (Der noch nicht unterworfenen Kaulasus.) Warschau. (Die Eisenbahn nach Bromberg.)

Amerika. Newyork. (Der Sklavenaufstand in Virginien.)

Provinzial-Beilage. Breslau. (Vorfeier.) (Tagesbericht.) (Politische Nachrichten.) Correspondenzen aus Ologau, Braunsau, Ranth, Reichenbach, Münsterberg, Trebnitz, Herrnsdorf, Dels, Wolschnitz, von der österreichischen Grenze.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel u. vom Geld- und Producten-Markt.

Eisenbahn-Beilage.

Vorträge und Vereine.

Mannigfaltiges.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 524 (gestriges Mittagsbl.).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Oesterreichische Denkschrift. Die Beziehungen Preußens zu England.) (Ein Hochverraths-Prozeß.)

Deutschland. Kassel. (Die Verfassungsfrage.)

Spanien. Madrid. (Das Ultimatum und die Antwort Marokko's.)

Osmantisches Reich. Konstantinopel. (Der Ministerwechsel.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

Δ Deutsch-Oesterreich.

Auf der frankfurter Versammlung, welche die Bildung eines deutsch-nationalen Vereins vorbereitete, sprachen sich gewichtige Stimmen aus Süddeutschland gegen die „militärische und diplomatische Oberleitung“ der deutschen Angelegenheiten durch Preußen oder, kurz gesagt, gegen eine Hegemonie Preußens aus, warnten vor einer Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland und erklärten sich mithin gegen eine Verdrängung der deutschen Länder Oesterreichs aus dem deutschen Staatenbunde. Demungeachtet wurde damals auf einer, wie es uns schien, etwas unklaren Grundlage eine Art Einigung erzielt. Jene Gegner der preussischen Hegemonie gehörten der demokratischen Partei an. Neuerdings haben sich mehrere hervorragende Mitglieder derselben Partei in Preußen selbst, z. B. Robbertus in der „Volkszeitung“, auch in Schlessen Eingele in demselben Sinne ausgesprochen; in diesen Tagen ist ein „offener Brief der Gesellschaft der Vaterlandsfreunde zu London“, gerichtet an den „Auschuß des Vereins der deutschen Nationalpartei in Frankfurt a. M.“ (jetzt wohl in Eisenach) erschienen, der von einem ziemlich revolutionären Standpunkte aus dem, wie er meint, beabsichtigten „Riß zwischen Nord und Süd“ entschieden entgegentritt, von einer Politik „der Zwittertracht“ spricht und mit großer Offenheit denen, welche dieser Politik huldigen, einfach „Vaterlandsverrath“ vorwirft.

Bekanntlich gelangt die Partei der politischen und religiösen Reaction, obwohl vom entgegengesetzten Gesichtspunkte ausgehend, ganz zu demselben Resultate, und die „Kreuzzeitung“ als Repräsentantin dieser Partei in Preußen ist mit der deutsch-nationalen Bewegung schnell fertig und nennt sie kurzweg einen „revolutionären Schwindel.“ Die Extreme beharren sich wieder einmal: die letztere Partei meint, durch die nationale Bewegung werde die Revolution befördert, und der londoner Verein erklärt sich gegen diese Bewegung, weil durch sie die Revolution verhindert werde. So reichen sich die äußerste Rechte und die äußerste Linke zur Unterdrückung dieser Bewegung die Hände, und zwischen ihnen steht, aber mit ihnen zu diesem Zwecke wenigstens vereinigt derjenige Theil der süddeutschen und preussischen Demokraten, welcher zwar an eine friedliche Entwicklung Deutschlands glaubt, aber in dem Vorgehen des deutsch-nationalen Vereins den falschen Weg dazu erblickt.

So ist die Situation nach der einen Seite hin; betrachten wir sie von einer zweiten Seite aus. Unter den deutschen Fürsten ist der eisenacher Plan, wie wir die Sache kurz bezeichnen wollen, am meisten von dem edlen Herzog von Koburg begünstigt worden; er zog sich die bekannte Reiberg'sche Drohnote zu, welche mit einemmale der Tradition von der Schlaupheit der österreichischen Diplomatie ein Ende machte; seine, oder vielmehr seines Ministers allubeseidene, Antwort ließ zwar der nationalen Bewegung alle Gerechtigkeit widersprechen, erklärte jedoch zu gleicher Zeit, daß der Herzog an ein Hinausdrängen Oesterreichs aus Deutschland gar nicht gedacht habe. Neuerdings haben sich die süddeutschen Demokraten mit einer Anfrage über die Stellung Deutsch-Oesterreichs zum künftigen Deutschland an den Auschuß des in Eisenach gebildeten Vereins gewandt und von ihm die Antwort erhalten, daß auch seine Mitglieder ein Ausscheiden der österreichischen Länder nicht bevorzugen würden.

Beide Antworten scheinen uns, offen gesagt, an Unklarheit zu leiden. Der Zweck des deutsch-nationalen Vereins ist ausgesprochener Maßen die Einigung Deutschlands unter Preußens Hegemonie, oder wie sie sagen: die Verklärung der Centralgewalt durch Preußen, und mit noch andern Worten: Deutschland unter der militärischen und diplomatischen Oberleitung Preußens. Wie sich dieser Zweck mit dem Verbleiben Oesterreichs im deutschen Bunde vereinigen läßt; darauf, meinen wir, ist sowohl der koburg'sche Minister als der eisenacher Auschuß die Antwort schuldig geblieben; Ließe er sich vereinigen, so wäre es unbedingt der beste Ausweg aus der ganzen Verwirrung, aber sicherlich giebt es doch Niemanden, der auch nur die geringste Hoffnung hegen könnte, daß Oesterreich sich irgend einmal, sei es auch nur für seine deutschen Staaten, Preußen unterordnen würde; verstand es sich doch nicht einmal während der größten Gefahr des italienischen Krieges vorübergehend dazu.

Doch fahren wir referierend weiter fort und versuchen wir die außerordentlich merkwürdige Situation noch deutlicher darzustellen. Wir be-

halten dabei der Kürze wegen die alten Parteinaamen bei, ohne den alten Sinn damit zu verknüpfen. Auf der einen Seite Reaction und Revolution vereinigt für das Verbleiben Oesterreichs in Deutschland; für denselben Zweck aus andern Gründen süddeutsche und preussische Demokraten der gemäßigten Fraktion mit einem Theile der constitutionellen Partei Süddeutschlands; dagegen die meisten Constitutionellen in und außerhalb Preußens und die Mehrzahl der preussischen Demokraten. Man sieht, die Parteien trennen sich in sich selbst, und zwar liegt der Trennungsgrund in den verschiedenen Motiven.

Diese stellen sich in folgender Weise dar. Die Reaction verlangt, daß Oesterreich in Deutschland bleibt, weil dieser Staat geschichtlich der Hort der Reaction ist und durch ihn mithin der von dem größten Theile der Nation erstrebte politische und religiöse Fortschritt am entschiedensten verhindert, mithin die Zwecke der Reaction am schnellsten erreicht werden; die Einheit Deutschlands ist hier Nebensache; im Gegentheil dient die jetzige Bundesverfassung dieser Partei am besten. Eben so aber auch der entschieden-revolutionären Partei, weil diese auf den Pessimismus speculiert und durch das beharrliche Widerstreben Oesterreichs gegen die berechtigten Forderungen der Nationen ihr Ziel, eben so wie jene, am besten zu erreichen glaubt. Ein Theil der Süddeutschen erblickt gerade in dem Dualismus zwischen Oesterreich und Preußen, mithin in dem Verbleiben Oesterreichs in Deutschland, die Beförderung der eigenen freien Entwicklung; es könnte — schließen sie — in Preußen auch wieder einmal ein anderer Wind wehen, und ist dann Oesterreich nicht mehr als Gegensatz da, Deutschland also Preußen untergeordnet, so würde die Reaction leichter als jetzt ihre Herrschaft über das übrige Deutschland erstrecken; sie vergessen dabei, daß, wenn eine derartige Veränderung auch vorübergehend möglich wäre, doch Preußens Verfall seit Jahrhunderten der geistige Fortschritt ist und daß Preußens Macht und Größe auf der Entwicklung desselben vorzugsweise beruht; das zeitweilige Verlassen dieser hohen Aufgabe hat sich stets an Preußen gerächt. Die letzte Partei endlich würde — und das wollen eigentlich die Antworten des koburg'schen Ministers und des eisenacher Auschusses trotz ihrer Unklarheit besagen, — Oesterreich auch nicht aus Deutschland hinausdrängen, wenn es sich nicht selbst hinausdränge, d. h. wenn es offen und aufrichtig an der civilisatorischen Arbeit des neunzehnten Jahrhunderts Theil nähme; wenn es in der Entwicklung des politischen und religiösen Fortschritts, wie ihn der erwachte Geist der europäischen Nationen gefaltet und fordert, ebenfalls seinen Schwerpunkt fände; wenn es endlich sein ihm durch eine Jahrhundert lange Geschichte aufgeprägtes System in das volle Gegentheil umänderte. Kann es das nicht, so wird es immer und ewig der Hemmschuh für den geistigen Aufschwung der deutschen Nation sein, und von diesem Gesichtspunkte aus hat der Koburg'sche Grundsat: „wenn nicht mit Vielen, so doch mit Wenigen“ seine volle Berechtigung, gleichviel ob wir denselben billigen oder nicht.

Unklarheit allerdings ist der vorherrschende Charakter der ganzen Bewegung und der durch sie bedingten Stellung der Parteien zu einander, aber bloß deshalb, weil zu viel systematisirt und zu wenig der freien Entwicklung der Zeit überlassen wird. Bereits vor Monaten haben wir es ausgesprochen, daß diejenigen sich total irren, welche von dieser Bewegung irgend einen praktischen, in die Augen fallenden Nutzen erwarten; ihre Aufgabe ist einzig und allein: das Bewußtsein nach größerer Einigung auf freiwilliger Grundlage im deutschen Volke zu wecken, und diese Aufgabe wird sie vollständig erfüllen. Preußen aber kann nichts weiter thun als fortfahren auf der Bahn, die es beschritten, und thatsächlich dem deutschen Volke zeigen, daß es unter allen Umständen entschlossen ist, deutsches Recht und deutsche Freiheit zu schützen. Das hat es in der kurzfristigen Frage gethan, und hierin, wollen wir sehen, ob ihm Oesterreich nachfolgen wird.

Preußen.

9 Berlin, 8. Novbr. [Die Beziehungen zu England. — Vermuthungen in Betreff des Prinzen von Dranien.] Die schiefen Folgerungen, welche auswärtige Blätter aus der breslauer Zusammenkunft in Betreff der Beziehungen Preußens zu England herleiten, veranlassen die „Preussische Zeitung“, mit einem wiederholten Protest einzuschreiten. (S. Nr. 524 d. Z.) Das halboffizielle Organ

begründet sich damit, die Behauptung, Preußen sei auf die von Russland und Frankreich beabsichtigte Isolierung Englands eingegangen, als eine „absurde Insinuation“ zu bezeichnen, und daran die Versicherung zu knüpfen, daß die Beziehungen Preußens zu England durch die breslauer Zusammenkunft nicht gelitten haben. Wer den Gang der preussischen Politik in jüngster Zeit mit unbefangener Aufmerksamkeit verfolgt hat, der wird es nicht allzuschwer finden, die rein negativen Erklärungen der „Preussischen Zeitung“ sachgemäß zu ergänzen. Es ist in unterrichteten Kreisen kein Geheimniß, daß die Napoleonische Politik, als sie in dem Widerstreben des englischen Kabinetts ein Hinderniß für die Einberufung eines europäischen Congresses zur Regelung der italienischen Verhältnisse fand, dem Gedanken eines Congresses ohne England näher trat und denselben auch in den ihr ergebenden Preß-Organen anregen ließ. Es mag dahin gestellt bleiben, ob Russland irgendwie geneigt war, einem solchen Projekte die Hand zu leihen. Sicher aber ist, daß Preußen den Gedanken als völlig unstatthaft abwarf und vielmehr angelegentlich bemüht war, die Mitwirkung Englands unter gewissen, der britischen Auffassung zusagenden Bedingungen zu sichern. Man darf annehmen, daß für die Haltung des preussischen Kabinetts mehrere gleichberechtigte Motive bestimmend waren. Zunächst war Preußen wohl von der richtigen Ueberzeugung geleitet, daß eine Lösung der italienischen Frage, zu welcher England sich negativ oder protestirend stellt, für eine dauernde Ordnung der Verhältnisse geringe Bürgschaft bieten würde. Indessen gingen mit dieser Ueberzeugung sicher noch andere Rücksichten Hand in Hand, welche wohl in der richtigen Erkenntniß ihren Ursprung hatten, daß die Isolierung Englands weder den spezifisch preussischen Interessen, noch denen des allgemeinen europäischen Gleichgewichts ersprießlich sein könne. Sonach ist thatsächlich nicht der mindeste Anlaß vorhanden, die freundschaftliche Stellung der preussischen Politik zu England in Zweifel zu ziehen. Die „absurden Insinuationen“ sind daher im Grunde völlig inoffensiv; denn sie prallen an den Stellen, wo sie Einfluß üben sollen, wirkungslos vor der besseren Kenntniß der Sachlage ab. — Es wird hier beachtet, daß der junge Prinz von Dranien, welcher seit Kurzem an unserm Hofe verweilt, in den höchsten Kreisen mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird. Das vielfach verbreitete Gerücht, daß die Anwesenheit desselben mit matrimonialen Absichten in Zusammenhang stehe, findet daher fast überall gläubige Aufnahme.

Der Oberst v. Selasinsky, mit der Führung des 20. Landwehr-Regiments beauftragt, ist zu einer Besichtigung der drei Stamm-Bataillone genannten Regiments von hier nach Jüterbog, Treuenbrietzen und Spandau abgereist. — Der Oberst und Inspektor der Jäger und Schützen v. Werder hat sich behufs der Inspicirung des in Lübben garnisonirenden 3. Jäger-Bataillons von hier dahin begeben. — Herr v. Bismarck-Schönhausen ist, wie uns mitgeteilt wird, plötzlich auf der Reise nach Petersburg in Ostpreußen erkrankt; nach ärztlichem Urtheil als Reconvalescent in Folge zu früh unternommenen angestrengten Reisen. Derselbe hofft indes seine Reise in einiger Zeit fortsetzen zu können.

Die politischen und Preß-Angelegenheiten im Ministerium des Innern werden seit einiger Zeit durch den vom Minister Grafen Schwerin als Hilfsarbeiter berufenen bisherigen Kreisrichter v. Kehler bearbeitet. (N. P. Z.)

Durch Vermittelung des Herrn Staatsministers v. Auerswald ist von Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen dem hiesigen Comité für die Schillerfeier eine Summe von 40 Dukaten als Beitrag zur Schillerstatue zugestimmt worden. Fernere 40 Dukaten sind für die allgemeine deutsche Schillerfeier bestimmt worden. Die Frau Prinzessin von Preußen hat diese Gabe von 80 Dukaten mit nachstehendem Schreiben begleitet:

„Ich überfende Euer Excellenz beifolgende Gabe, welche Ich zu gleichen Theilen der allgemeinen deutschen Schiller-Stiftung zu Dresden und dem Schillerdenkmal in Berlin widme, da Ich im Sinne Meines Vaterhauses und mit aufrichtig freudiger Theilnahme der bevorstehenden nationalen Feier des 10. November entgegenstehe. Koblenz, den 4. November 1859. Ihre wohlgenigte Prinzessin von Preußen. An Se. Excellenz den königlichen Staatsminister Hrn. v. Auerswald.“

[Die Medizinalverwaltung.] Dem im Verlag von A. Hirschwald erschienenen Medizinal-Kalender für den preussischen Staat auf das Jahr 1860 entnehmen wir folgende statistische Notizen. An der Spitze der Medizinal-Verwaltung steht bekanntlich der Minister von Bethmann. Direktor der Abtheilung für die Medizinal-Angelegenheiten im Kultusministerium ist der Geheimde Ober-Regierungsrath Lehmann. Vortragende technische Räte in dieser Abtheilung sind: der General-Stabsarzt der Armee und Leibarzt Sr. Maj. des Königs, Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Grimm, der Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Gorn, der Geh. Medizinalrath Dr. Houffelle und der Geh. Medizinalrath Professor Friedrich. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen bilden: der Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Mitscherlich, der Geh. Ober-Medizinalrath Professor Casper, der Leibarzt J. Maj. der Königin, Geh. Ober-Medizinalrath von Stolz, der Geh. Medizinalrath Prof. Jüngken, der Geheimde Med.-Rath Prof. Jödel, der Geh. Ober-Medizinalrath Horn, der Geh. Medizinalrath Professor Langenbeck, der Geheimde Medizinalrath Houffelle und Professor Martin. Direktor der Deputation ist der Geh. Ober-Regierungsrath Lehmann. An der Spitze des Medizinalstabes der preussischen Armee befindet sich der Leibarzt Sr. Majestät des Königs, Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Grimm, dem zur Verwaltung der Generalarzt Dr. Hoppe, der Stabsarzt Schaller, der Expedient Dr. Brohm, der Expedient Bräsewitz, der Ober-Stabs-Apotheker Kleist, der Stabs-Apotheker Probst und der Registrator Schmeißer beigegeben sind. Bei dem Gardekorps ist General- und Corpsarzt Dr. Stumpf in Berlin, bei dem 1. Armee-corps Dr. Hoffe in Königsberg, bei dem 2. Armee-corps Dr. Schiele in Stettin, bei dem 3. Armee-corps Dr. Berger in Berlin, bei dem 4. Armee-corps Dr. Reinweber in Magdeburg, bei dem 5. Armee-corps Geh. Sanitätsrath Dr. Ordehn in Posen, bei dem 6. Armee-corps Dr. Jungnickel in Breslau, bei dem 7. Armee-corps Dr. Klatten in Münster und bei dem 8. Armee-corps Dr. Richter in Koblenz.

Potsdam, 6. Nov. [Reise-Ausflüge des Königs.] Se. Majestät der König unternahm in der fortschreitenden Reconvalescent mit Ihrer Majestät der Königin, in Begleitung des Leibarztes Dr. Böger, täglich größere Ausflüge in die weitere Umgegend, die oft von den Mittagssunden bis zum Abend sich ausdehnten, und mit Spaziergängen an den Vormittagen wechselten. Am letzten Donnerstag auf der Spazierfahrt nach dem Dorfe Stolpe, wo Allerhöchstdieselben die dortige neu erbaute Kirche in Augenschein nahmen, berührten S. M. auch das zum Gute Sr. k. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, Neu-Zehlendorf, gehörige Forsthaus Schindlinden. Am Freitag fuhrn Allerhöchstdieselben über das zu den schönsten Punkten der Mark zu zählende Rittergut Pegow des Hrn. v. Röhne nach dem malerisch gelegenen, der Familie v. Röhne gehörigen Dorfe Jerich, mit seinem prächtigen, eine Fläche von 3000 Morgen umfassenden Hochwalde. Gestern besuchten die allerhöchsten Herrschaften das altherwürdige, von Albrecht des Bären ältestem Sohne, dem Markgrafen Otto I., im Jahre 1180 gegründete Cistercienserkloster Lehnin, das, in Folge der Reformation säkularisiert, früher in hohen Ehren stand und gegenwärtig als großartige Ruine einen Glanzpunkt alter Architektur inmitten einer wundervoll romantischen Landschaft bildet. Heute war das bayerische Häuschen im Wildpark das Ziel der Spazierfahrt S. M. — Wie verlautet, werden Allerhöchstdieselben im Schlosse Sanssouci noch während dieses Monats residiren, dann aber für den Winter das hiesige k. Stadtschloß bewohnen. — S. M. die Königin, S. k. Hoheit der Prinz-Regent, S. k. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Alexandrine und der k. Hof nahmen heute Vormittag an

dem Gottesdienste in der Friedenskirche Theil, mit dem, wie in allen übrigen Kirchen der Stadt, das Reformationsfest gefeiert und die allgemeine Sammlung für den Gustav-Adolph-Verein gehalten wurde. Ihre Majestät die Königin feierte demnach nach dem Schlosse Sanssouci zurück, S. k. H. der Prinz-Regent begab sich zur Parade nach dem Lustgarten und von dort nach Berlin und S. k. H. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Karl fuhrn nach dem k. Stadtschlosse, worin Höchstdieselben die früher benutzten Apartements wiederum bezogen haben. Von den Stärmen der letzten Tage ist auch der herrliche Park von Sanssouci berührt worden, einige prächtige Bäume sind entwurzelt, andere unterhalb der Krone im Stamm durchbrochen oder auch im Stamm gespalten worden, doch ist der Schaden nicht von Bedeutung. (Sp. Z.)

Elbing, 5. Novbr. [Ein geistlicher Protest.] Der heutige „N. Elb. Anz.“ enthält eines der seltsamsten Schreiben, das wohl jemals an ein preussisches Landrathsamt gerichtet, oder je von einem evangelischen Pfarrer und einem Eiferer für den Gehorsam gegen die „von Gott verordnete Obrigkeit“, zumal wenn Rauter und Westphalen ihre Organe sind, verfaßt worden ist. Ich sehe mich veranlaßt, dies Schreiben, wie es dem betreffenden Schulvorsteher amtlich zu seiner weiteren Auslösung mitgeteilt worden ist, in wortgetreuer Fassung und vollständig mitzutheilen. Dasselbe lautet:

Ein königl. Landrathsamt hat den Herrn v. Hoven auf Reimannsfelde als Schulvorsteher der Schule in Steinort bestatigt. Da es nun aber notorisch ist, daß derselbe der freien Gemeinde angehört, und da ich überdies seine sittliche Qualifikation als Schulvorsteher anfechten muß, so protestire ich hiermit gegen die Bestatigung des von Hoven als Schulvorsteher, indem ich zugleich erkläre, daß ich ihn in sein ihm zugebachtes Amt nicht einführen werde, und dem Lehrer in Steinort bereits den Auftrag gegeben habe, den v. Hoven, falls er sich beikommen ließe die Schule zu inspizieren, hinaus zu werfen.

Lenzen, den 6. Oktober 1859. (gez.) Pfarrer Fr. Niemann, Local-Schulinspektor.

das königliche Landrathsamt Elbing.

Eine Kritik dieses Schreibens wäre eben so überflüssig als die weitere Charakteristik eines Geistlichen, der dem königsberger Konsistorium freilich mehr als seiner eigenen Gemeinde eine persona grata ist. In Betreff des Herrn von Hoven jedoch muß ich bemerken, daß derselbe notorisch zu keiner freien Gemeinde gehört, und daß er eben so notorisch ein Mann ist, der wegen seiner unbestrittenen Ehrenhaftigkeit und der Reinheit seines sittlichen Charakters die allgemeinste Achtung genießt und verdient. Natürlich hat der Lehrer in Steinort, wie von ihm als einem verständigen und gestillten Manne auch nicht anders zu erwarten war, den pfarramtlichen Auftrag gänzlich unbeachtet gelassen, und der Person und dem Amte des Herrn von Hoven bei Gelegenheit seines Schulbesuchs die gebührende Hochachtung bewiesen. (N. Z.)

Paderborn, 1. Nov. [Regulirung des kath. Elementar-Schulwesens.] Der Bischof von Paderborn hatte um eine Regulirung des katholischen Elementar-Schulwesens gebeten und den Wunsch ausgesprochen, daß dies in ähnlicher Weise geschehen möge, wie man sich schon vor längerer Zeit mit dem Bischofe von Münster vereinbart hatte. Der Prinz-Regent hat nun in einem Erlasse folgende drei Punkte festgesetzt: 1) Daß die betreffenden Regierungen von Minden und Arnberg verpflichtet seien, vor Ernennung oder Bestätigung eines kathol. Lehrers oder Lehrerin den Bischof zu befragen, ob er gegen deren Person in kirchlich-religiöser Beziehung etwas zu erinnern finde, und die Ernennung oder Bestätigung erst nach erklärtem Einverständnis des Bischofs eintreten zu lassen, diesen aber hiervon behufs Ertheilung der zum Religionsunterrichte befähigenden kanonischen Mission zu benachrichtigen und den Lehrer nach oder gleichzeitig mit Behändigung der kanonischen Mission in sein Amt einzuführen. 2) Daß die Anstellung von katholischen Schulinspektoren im Einvernehmen mit dem Bischofe erfolge und die darüber von den Regierungen auszufertigenden Anstellungsurkunden von der betreffenden Regierung und dem Bischofe vollzogen werden. 3) Daß bei Abgrenzung neuer oder bei anderweitiger Umgränzung bestehender Schulbezirke der Bischof gehört und möglichst im Einvernehmen mit demselben verfahren werde.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Novbr. Die Mittheilung der dänischen Regierung über die Art und Weise, wie sie dem Bundesbeschlusse vom 23. Dezember v. J. nachgekommen, ist in einer vom 2. Nov. datirten und den vereinigten Ausschüssen übergebenen Denkschrift des Gefandten für Holstein und Lauenburg enthalten. Die Denkschrift führt aus, daß die Regierung nicht in der Lage gewesen sei, den Anträgen der holsteinischen Ständeversammlung in Bezug auf die Ordnung der Verfassungsangelegenheit zu entsprechen, daß sie aber Willens sei, an das jetzige Provisorium anknüpfend von Neuem mit Holstein direkt eine Verständigung zu versuchen, und daß sie zu diesem Behufe eine Verhandlung zwischen Delegirten der holsteinischen Stände und des Reichsraths veranlassen werde. Die Bundesversammlung selbst wird sich mit dieser Mittheilung erst dann zu beschäftigen haben, wenn die vereinigten Ausschüsse dieselbe einer Prüfung unterzogen haben und mit dem einen oder anderen Antrage vor die Versammlung treten.

Es ist jetzt entschieden, daß Dr. Giehne die Oberleitung der vom 1. Januar an in Wien neu erscheinenden Regierungszeitung („Donau-Zeitung“) übernimmt; der betreffende Vertrag ist unterzeichnet. Dr. Giehne siedelt behufs der nöthigen Einleitungen schon Anfang December nach Wien über. Sein Nachfolger in der Redaktion der „Frankf. Post-Ztg.“ ist noch nicht bestimmt. — Fürst Windischgrätz ist, nachdem er Mainz schon seit mehreren Tagen verlassen, auf der Rückreise nach Wien hier eingetroffen. Er kommt jetzt direkt von Koblenz, wo er der Prinzessin von Preußen seine Aufwartung gemacht. (W. u. S. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. November. [Die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Israeliten.] — Die separatistischen Tendenzen der Ungarn. — Kommunales. In einer Ministerkonferenz, welche Sonnabend Mittags 1 Uhr unter dem Vorstehe des Grafen Rechberg stattgefunden hat, sollen die staatsbürgerlichen Verhältnisse der Israeliten geregelt worden sein, und zwar sind, wie wir vernehmen, alle Beschränkungen und exceptionellen Bestimmungen in Bezug auf die Stellung der Israeliten beseitigt worden. Insbesondere soll in Zukunft der Freizügigkeit der Israeliten kein gesetzliches Hinderniß mehr im Wege stehen und die Befähigung derselben ausnahmslos gestattet sein. Bestätigt sich die liberale Auffassung dieser Verhältnisse, so wird sie ohne Zweifel in gewissen Kreisen mit ungetheiltem Beifalle begrüßt werden.

Die Regierung ist entschlossen, das Prinzip der Reichseinheit streng aufrecht zu erhalten und wird daher die separatistischen Tendenzen der Adelpartei in Ungarn mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Kleinlichen politischen Demonstrationen, wie sie in einigen Orten Ungarns durch das Aufstecken der nationalen Farben versucht werden, legt sie dagegen kein Gewicht bei und wird es vermeiden, Repressivmaßregeln zu ergreifen, wenn diese Demonstrationen nicht etwa die Ruhe stören und einen staatsgefährlichen Charakter annehmen sollten. Sie rechnet darauf, daß gerade gegenwärtig der Zeitpunkt für solche Agitationsmittel nicht geeignet ist und daß diese in einem Augenblicke keinen weiteren Boden gewinnen werden, wo die Regierung das bisherige Centralisations-System aufgeben und den provinziellen De-

bürnissen eine größere Sorgfalt zuwenden will. Im Ganzen hat sich auch die ganze Agitation nur auf einzelne Districte Ungarns ausgelehnt, welche durch ihr Stock-Magyarenthum sich seit jeher ausgezeichnet haben; in anderen Theilen Ungarns, wo das deutsche und slavische Element vorherrschend sind, haben die Präntionen der Magyaren dagegen entschieden Mißfallen erweckt.

Unsere Gemeindevertretung ist in schwerer Noth und harter Bedrängniß. Sie hatte sich schon von allem Anfang an gewehrt, die Kosten der Stadterweiterung auf ihre Schultern zu laften, um nicht in die Gefahr einer Zerrüttung ihres Haushaltes zu geraten. Es hatte ihr Schmolten aber genügt. Der Finanzminister weigerte sich entschieden, für Stadterweiterung Geld zu borgen und so blieb schon dem Minister Freih. v. Bach nichts übrig, als endlich die Gemeinde doch zu bestimmen, sich über die ihr gemachten Vorschläge zu äußern. Dies hat sie nun vor wenigen Tagen gethan, aber hierbei die ministeriellen Vorschläge nicht angenommen, sondern Gegenanträge gestellt, welche im kommissionellen Wege mit dem Ministerium beraten und deren Resultat sodann dem künftigen Gemeinderathe zur Gutheißung vorgelegt werden soll. Es handelt sich hierbei um ein Anleihen von 50 Millionen Gulden und den Ankauf einer großen Anzahl Baugründe von dem Staate zum Zwecke der Durchführung der Stadterweiterung.

Italien.

Turin, 2. November. [Antwort des Königs Viktor Emanuel auf den Kaiserbrief.] Viktor Emanuel hat (wie gemeldet) den Brief Louis Napoleon's bereits beantwortet. Der König sagt in seinem Antwortschreiben mit kurzen und würdigen Worten, daß er es bedauere, auf die Ansichten und Wünsche seines mächtigen Allirten nicht eingehen zu können. Wenn Er, der Kaiser der Franzosen, sich durch die Präliminarien von Villafranca gebunden fühle, so fühle er, der König von Sardinien, sich durch seine Pflichten gegen Italien, durch seine Versprechungen und durch das Votum des Volkes noch mehr gebunden. Diese Antwort ist aus dem persönlichen Charakter des Königs hervorgegangen, dem sie ganz natürlich und angemessen ist; hätte er aber auch als Politiker antworten wollen, es wäre ihm kaum möglich gewesen, es anders zu thun. Der König, wenn er auch wollte, könnte bei der Lage der Dinge, bei der jetzigen Stimmung nicht anders. Eine andere, mehr den Wünschen Napoleon's entsprechende Antwort würde, kaum bekannt, sofort zum Ausbruch der Feindseligkeiten in der Romagna führen; die ganze unitarische Partei würde zu einer That drängen, die dem König die napoleonische Politik unmöglich machte. Nur die feste Zuversicht, daß Viktor Emanuel ganz und ungetheilt national gesinnt und gegen die Realisirung des Villafranca-Programms gestimmt ist, erhält die Ruhe in Mittel- wie in Nord-Italien. — Unter den Wenigen, die bisher die Antwort des Königs kennen, gibt es solche, die behaupten, daß Louis Napoleon keine andere erwartet habe, daß sein Brief nur geschrieben sei, um diese zu erhalten und ein Dokument in der Hand zu haben, mit dem er sich vor Oesterreich und zum Theil vor dem Papst weis waschen könne. Man vermuthet auch, daß Garibaldi, der vor drei Tagen hier gewesen, von dem Könige den Inhalt dieses Schreibens erfahren habe und daß er darum so heiter aus der Audienz bei geschlossenen Thüren gekommen und so hoffnungsvoll abgereist sei. — Garibaldi hat sein Hauptquartier definitiv nach Rimini verlegt, welche Stadt jetzt starke Truppen-Bewegungen sieht. Cipriani ist in Bologna geblieben und bereitet eine Antwort auf die römischen Anklagen vor, die in wenigen Tagen erscheinen wird und in der auseinander gesetzt ist, wie die Bewegung in der Romagna eine rein nationale sei, wie von Piemont aus nicht die geringste Preßion ausgehe, und wie alle die Scheußlichkeiten, die man in Rom der Regierung der Romagna und den Nationalen zur Last legt, auf purer Erfindung beruhen. (R. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. [Der erwartete Congress.] Seit den wenigen Tagen, daß Risseff wieder von seiner Reise nach Warschau zurückgekommen ist, vernimmt man verschiedene interessante Details über dasjenige, was in Warschau und Breslau zur Vorbereitung gekommen sein soll. Es fällt auf, daß Graf Risseff allenthalben erzählt, daß zwischen Russland und Oesterreich ein wirklicher Verständigungsakt stattgefunden habe; ich sage, es fällt auf, nicht als ob man diese Verständigung als einen guten Anfang zur Wiederherstellung eines gesunden Gleichgewichts in Europa nicht gerne begrüßte, sondern weil die Versicherungen des russischen Diplomaten so ungesucht erliegen. Graf Risseff ist ein zu feiner und gewandter Mann, um eine Ostentation durchblicken zu lassen, aber man sucht eine Absicht hinter diesen Mittheilungen.

Thatsache ist es — denn es wird auch von andern Seiten bestätigt — daß seit langer Zeit kein fremder Gast mit solcher Auszeichnung vom Kaiser Alexander empfangen wurde wie der öfterreichische Erzherzog, der den Zaren in Warschau begrüßt. Graf Walowski äußert sich über alle diese Erscheinungen mit einer gewissen Behäbigkeit, so daß es allen Anschein hat, daß die Versicherungen, welche von Wien und wohl auch von Berlin hier eingelaufen sind, das Tuilerien-Kabinet befriedigt haben. Der Congress zur Regelung der italienischen Halbinsel wird jedenfalls größere Dimensionen annehmen.

Neuerdings hört man, daß auch orientalische Angelegenheiten auf demselben zur Sprache kommen sollen und daß daher auch an die Pforte die Einladung ergehen werde, sich beim Congress vertreten zu lassen. Den Anknüpfungspunkt hierzu giebt die Donau-Frage, die allerdings ein Rest des pariser Vertrags von 1856 ist, der bisher noch nicht erledigt wurde und der nunmehr, statt in besonderer Conferenz verhandelt zu werden, dem Congress zugewiesen werden soll. Wenn das wirklich der Fall sein wird, so ist damit offenbar der ganzen orientalischen Frage eine Hinterthür geöffnet und Russlands Wünsche in Bezug auf die Revision des Vertrags von 1856 würden ihrer Erfüllung entgegen gehen.

Als zukünftiger französischer Volschafter für Wien wird nunmehr der bisherige Gesandte in Petersburg Duc de Montebello genannt, während der Duc de Grammont von Rom abberufen und bei dem russischen Hofe akkreditirt werden soll. (Ost. Post.)

Paris, 5. November. [Ein Schmerzensschrei Irlands.] Die marokkanischen Streitkräfte. Der „Constitutionnel“ bringt heute seinen letzten Artikel über Irland, der besonders von den Zuständen der Landbevölkerung handelt. Er schließt seine Betrachtungen mit folgenden Worten: „Die englische Presse kann Recht haben, wenn sie uns gewisse in Irland bewerkstelligte Verbesserungen preißt. Sie kann Recht haben, wenn sie behauptet, daß das Land heute eines relativ größeren Wohlstandes genieße, und wenn sie sich Glück wünscht zur Schlichtung dieser politischen und religiösen Kämpfe, welche ehemals die ganze Bevölkerung in fortwährender Aufregung erhielten. Nichtsdestoweniger glauben wir in der Prüfung der Stimmung und der Beschwerden wenigstens eines Theils des irländischen Volkes weit genug vorgebrungen zu sein, um das Recht zu haben, folgendes hinzuzufügen: Es bleibt der englischen Regierung dennoch noch alles zu thun übrig, wenn sie bei allen Klassen der irländischen Bevölkerung Sym-

pathien erwerben und Dankbarkeit verdienen will." — Der „Moniteur de l'Armée" theilt einige Details über die marokkanischen Streitkräfte mit. In Friedenszeiten zählt die Armee 30 bis 35,000 Mann, die Garde des Kaisers mit eingerechnet. In Kriegszeiten aber werden Freiwillige aufgezogen, welche, je nachdem der Fanatismus mehr oder weniger aufgereizt ist, mehr oder weniger zahlreich herbeiströmen. Diese Irregulären erhalten keinen Sold und nähren sich auf eigene Faust wie Wallenstein's Heere. Wenn der Kaiser nicht im Innern mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätte und wenn es ihm gelänge, überall den heiligen Krieg zu predigen, so könnte er eine Armee von wenigstens 300,000 Mann, größtentheils Reiter, zusammenbringen. Bei der jetzigen Lage seines Reiches wird ihm dies in einem solchen Maße wohl nicht gelingen. Die gewöhnliche Armee besteht aus 12,000 Regulären zu Fuß, welche Sidi-Mohammed mit großer Sorgfalt nach der Schlacht am Isly organisierte und seitdem beständig befehligte; ferner aus 16,000 Mann der schwarzen Garde, 4500 maurischen Reitern und 2500 Artilleristen. Der neue Herrscher soll diese stehende Armee um 15,000 Mann vermehrt haben, namentlich Jäger-Bataillone mit guten Büchsen, Artilleristen und schwarze Gardisten. Wie viel Hilfstruppen ihm zufließen werden, läßt sich schwer sagen; bis jetzt sind nur die Kabylen aus dem Königreiche Fez dem Aufrufe gefolgt. Man sagt, Sidi-Mohammed mache große Anstrengungen, um die Feindseligkeiten der Schellack, welche die Berge von Tafillet bewohnen, der Umajjids in der Umgegend von Taroant und der Tuaregs zu erlösen; seinem Vater war es nie gelungen, diese Völkerschaften zu unterwerfen. Den Kern der marokkanischen Bevölkerung bilden die kriegerischen Mauren, welche dem Kaiser gewogen und besonders fanatisch sind. Die spanische Armee wird die Häfen leicht nehmen können, aber wenn der Kaiser dann noch nicht nachgiebt, wird sie in's Innere einrücken müssen und dort auf einen Feind stoßen, der, wenn er auch geschlagen wird, doch immer wiederkehrt. Der Krieg würde dann einen ganz andern Charakter annehmen und sich sehr in die Länge ziehen können.

Großbritannien.

London, 5. Novbr. [Meeting der kath. Geistlichkeit.] Unter dem Vorsteher von Erzbischof Cullen hat in der Kathedrale von Dublin vorgestern ein großes Meeting der katholischen Geistlichkeit stattgefunden, um Sr. Heiligkeit dem Papste in einer Adresse ihre Theilnahme bei den Verfolgungen, denen er jetzt ausgesetzt ist, auszusprechen. Es wurden drei Resolutionen angenommen: a. „Das Meeting sieht mit Schmerz und Abscheu die kirchenschänderischen Eingriffe in das Gebiet der Kirche und die unablässigen Bemühungen, um das gesellschaftliche Ansehen des obersten Kirchenfürsten zu untergraben, und weist die von Feinden des päpstlichen Stuhles rücksichtslos vorgebrachten, und durch die antikatholische Presse emsig verbreiteten Anklagen gegen die väterliche Regierung des heil. Vaters als falsch und verleumderisch zurück. b. Die weltliche Herrschaft des Papstes, ehrwürdig durch ihr Alter, legitim durch ihren Ursprung, und seit so vielen Zeitaltern durch Gottes Vorsehung zum Frommen der Religion gesichert und erhalten, wird mit Recht als eine Nothwendigkeit für die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit der Regierung des heiligen Vaters angesehen. Ein Angriff auf die weltlichen Besitztümer der Kirche ist daher nicht sowohl ein im höchsten Grade ungerechter Eingriff in die obersten Gerechtsame eines sehr erlauchten und ehrwürdigen weltlichen Fürsten, als vielmehr ein kirchenschänderischer Einschnitt in die Kirche, und ein dem gesammten Katholizismus in aller Welt zugefügter Schaden. c. Es soll eine ergebene Adresse der Theilnahme und des Mitgeföhls mit unserm heil. Vater dem Papste in seinen jetzigen schweren Prüfungen im Namen dieser Versammlung aufgesetzt, und Sr. Gnaden der Erzbischof ersucht werden, diesen Ausdruck unserer Geföhle Sr. Heiligkeit übermitteln zu wollen. Endlich d. fordern wir die katholischen Laien aller Klassen, besonders aber unsere katholischen Vertreter im Parlament, alle Gentlemen von Rang und Vermögen, sämtliche Mitglieder der katholischen und liberalen Zeitungspreffe und alle diejenigen, welche in der Politik, in der Gesellschaft und in der Literatur Einfluß besitzen, hiermit auf, sich uns in der Verteidigung des ungerechterweise angegriffenen Charakters und der Prärogative des obersten Kirchenfürsten und in der Unterstützung der heiligen und unveräußerlichen Rechte der Kirche anzuschließen."

London, 6. November. [Noch eine Mystifikation.] Zu den zeitgenössischen dunkeln Räthseln gehört bekanntlich der Frieden von Villafranca. Aller mögliche Scharfsinn ist schon aufgegeben worden, um die wahren Ursachen desselben aufzufinden, und im Ganzen ist wohl die Darstellung in „Ludwig Napoleon Bonaparte, die Sphinx auf dem Kaiserthron" (zweite Auflage) die richtige: der Papst und Deutschland setzten den französischen Generalissimus in Schrecken. Aber ein wichtiger Umstand ist dabei vergessen, den ich, ohne ein Dementi zu befürchten, mittheilen zu können glaube. Es war zwischen Ludwig Napoleon und Kossuth eine gemeinsame Landung französischer und ungarischer Truppen stipuliert worden, die von Fiume aus das Land revolutionären sollten. Neben einer Proclamation des Ergouverneurs von Ungarn wäre zugleich eine französische Ludwig Napoleon's erschienen. Herr Kossuth hatte sich dies ausbedungen und die Sache stand schriftlich und vertragmäßig fest. Nach Solferino erhielt der Franzosenkaiser eine Depesche, die er Hr. Kossuth vor die Augen hielt; dieser erklärte sofort: „Frieden machen!" Die Depesche enthielt nämlich die kategorische Weisung von Seiten Rußlands, Ungarn nicht aufzurufen! Herr Kossuth hat diesen Umstand nicht erzählt, soviel er uns aus seiner Bundesgenossenschaft mit Ludwig Napoleon berichtet hat. Und er hat sehr wohl daran gethan; denn wie sehr er auch persönlich die Ueberzeugung geltend macht, gegen den Willen Rußlands sei nichts zu machen gewesen, so würde er doch nicht im Stande gewesen sein, auf die öffentliche Frage zu antworten: Woher kam die Depesche, und wer verbürgt, daß sie nicht abgefärbt war? Hr. Kossuth war der Mohr gewesen, der Oesterreich auf dem rechten Flügel in Angst setzte; als der Mohr seine Pflicht gethan hatte, konnte er gehen! Hr. Kossuth hält sich für viel zu groß, als daß man solchen Mißbrauch mit ihm treiben könnte; aber Franz Joseph von Oesterreich ist ein viel größerer Monarch, und auch er wurde mit den „Vermittelungsvorschlägen der Neutralen" hinter das Licht geführt! (D. A. Z.)

Musland.

Warschau, 7. November. [Die Eisenbahn nach Bromberg.] Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, der Kaiser habe die Gesellschaft der Warschau-Bromberger Eisenbahn von dem Bau dieser Bahn dispensirt. So unglaublich dieses Gerücht schon an und für sich ist, einleitende Schritte, wie wir aus besser Quelle wissen, hierzu auch weder gemacht, noch jemals intendirt worden sind, so findet es doch allgemeinen Glauben und beweist wiederum recht deutlich, was für unfähiges Zeug Warschau unter Umständen zu glauben geneigt ist. Diese Gesellschaft ist nicht bloß weit entfernt, ein Unternehmen, welches ohne Zweifel ein höchst lukratives werden muß, aufzugeben, sondern hat auch, nachdem sämtliche Vorarbeiten beendet sind, bereits mit dem Bau begonnen. Der eintretende Winter stört natürlich den Fortgang, sobald aber das Wetter es wieder gestattet wird, gedankt die Gesellschaft damit auf das Allerenergischste vorzugehen. Ein Re-

gierungscommissarius ist in der verflochtenen Woche nach der neuen Bahnlinie gereist, um das Expropriationsverfahren und den Erwerb des erforderlichen Terrains für die Gesellschaft zu leiten. Hierzu kommt, daß, wie wir vernehmen, die einleitenden Schritte, betreffend den Abschluß eines Abkommens mit einer Wiener Bau-Gesellschaft, die den ganzen Bau der Warschau-Bromberger Eisenbahn in Bausch und Bogen zu übernehmen beabsichtigt, einen sehr erfreulichen Fortgang nehmen und für die Aktiengesellschaft der Warschau-Bromberger Bahn ein sehr vortheilhaftes Arrangement in Aussicht stellen sollen. Die Bahn wird unter diesen Umständen nicht bloß gebaut, sondern hoffentlich auch zu der von der Regierung festgesetzten Zeit, d. h. im Oktober 1862 dem Betriebe übergeben sein.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 9. November. [Vorfeier.] Die mühseligen Vorarbeiten sind beendet, wir stehen am Vorabend des Festes, eines Dichterfestes, das eine große Nation vom Rhein bis zum Rhein, von der Nordsee bis zum adriatischen Meere feiern will. Die Festtafel in allen Städten, Städtchen und Ortschaften unseres deutschen Vaterlandes, in allen Kreisen, wo die deutsche Zunge klingt — ist bereit — wir schicken uns an zum Vorgehens.

Raum war die Abenddämmerung am heutigen Tage hereingebrochen, als nach drei Himmelsrichtungen die Menschenmassen hinwogen, nach Norden, Westen und Süden. Nach Norden, um das große Konzert in der Aula unserer Universität zu besuchen, nach Westen — in den Kärger'schen Circus, wo eine gleiche musikalische Festfeier stattfand, und nach Süden — in das Theater, zu Liebich, zu Weiß &c., wo ähnliche Vorfeiern veranstaltet waren.

Wir beginnen mit dem letzteren zuerst, und zwar mit dem Theater.

Zur Vorfeier des Schillerfestes wurde im Theater ein Prolog von Dr. S. Meyer von Frau Flaminia Weiß gesprochen, der sich durch dichterischen Schwung auszeichnete und die lebhafteste Anerkennung verdient, welche auch dem Dichter durch Hervorruf zu Theil ward. Hierauf ging Schillers „Kabale und Liebe" in Scene, ein Stück des jugendlichen Dichters voll greller erschütternder Ausstritte, aber auch reich an Kraft dramatischer Charakteristik und einer energievoll fortwährenden Handlung. Es ist ein Kulturgemälde des damaligen sozialen Lebens in Deutschland, und erhebt sich durch die Größe seiner Gesichtspunkte und die Weite seiner Perspektiven über die gleichzeitigen Werke Ifflands, in denen dem bürgerlichen Leben der Spiegel vorgehalten wird. Die Aufführung fand vor einem sehr vollen Hause statt, welches bewies, daß das breslauer Publikum zahlreich genug sei, um sich an einer gleichzeitigen dreifachen Schillerfeier zu betheiligen, ohne daß die eine die andre stört. Die Darstellung war lebendig und ineinandergreifend. Herr v. Ernst entwickelte das ganze stürmische Feuer und die männliche Haltung, die ihm eigen sind und die sein grandioses Prachtorgan zur vollen Geltung bringt. Fr. Genelli war als Louise eine liebliche Erscheinung und spielte die durchweg sentimentale Rolle in angemessener Weise, nur daß hin und wieder eine gewisse Monotonie des Tonfalles störte. Das Publikum zeichnete diese Künstlerin ebenso wie Herrn von Ernst und die andern Hauptdarsteller durch Beifall und mehrfachen Hervorruf aus. Fr. Claus spielte die Rolle der Lady Milford in eleganter Toilette und mit angemessener Repräsentation. Ebenso war Herr Schen trefflich in der humoristischen Episode des Hofmarschall Casb, und Herr Weilenbeck gab die Rolle des Wurm mit der notwendigen Quintessenz von Niederträchtigkeit. Auch die anderen Rollen wurden in angemessener Weise dargestellt.

Der Kärger'sche Circus war strahlend hell erleuchtet, über 450 Gasflammen schufen mehr als Tageshelle in den weiten, symmetrisch gebauten Räumen, die in allen Plätzen von einem festlich geschmückten, ungemein zahlreichen Publikum gefüllt waren. Die Bühne war in sehr geschmackvoller Weise zum Orchester umgeschaffen worden. Im Hintergrund desselben erblickte man an einer mit goldenen Sternen besetzten Purpurwand die Büste Schillers, hoch thronend auf einer schlanken, weißen Säule, umwunden mit Blumenguirlanden und umweht von dem preussischen und deutschen Banner. Den Fuß der Säule umgaben herrliche Drangerien. Oberhalb aber zog sich von hier eine Rosa-Gardine, von Blumenguirlanden begrenzt ringsum den ganzen Saal, von einer der schlanken eisernen Säulen zur andern einen schwungvollen Bogen bildend, während die Knäufe derselben, sich kreuzende Fahnen zierten in den preussischen, schlesischen und sächsischen Farben. Die Brüstung des Orchesters, welche in der Mitte in eine hübsche, auf kurzen weißen Säulen ruhende Tribüne auslief, war sehr sinnreich geschmückt, sie umgab und verhüllte theilweise ein Wald von Koniferen und seltenen Topfpflanzen. Die Arena war gebielt und zu einem sehr bequemen Parterre umgeschaffen worden.

Nach 7½ Uhr begann das Konzert, dem das über 2000 Personen zählende Publikum von Anfang bis zum Ende die gespannteste Aufmerksamkeit widmete und somit ein sehr erkennbares Zeichen seiner feierlichen und festlichen Stimmung gab. Eine von Leopold Damrosch komponirte Fest-Duettüre eröffnete den Reigen. Außer dem imposierenden Thema fanden wir aber leider nichts Festliches in dem Werke, der berechnende Verstand hat es hervorgerufen, die Phantasie, der schöpferische Genius fehlte. Der Grundgedanke wird nach allen Seiten hin durchgearbeitet — besonders haben die Contrabässe viel zu thun — nirgends aber ist ein Aufschwung, nirgends poetische Begeisterung, wie sie doch gerade bei einem solchen Feste jedem musikalischen Ohr ein Bedürfnis ist. — Es folgte die prächtige Liszt'sche Komposition „An die Künstler" (Text von Schiller). Wenn wir fragen: der Komponist hat den Dichter verstanden und in Tönen die poetischen Gestalten darzustellen gewußt, so haben wir wohl das größte Lob ausgesprochen. Die Ausführung, in Rücksicht der Eigenthümlichkeit und Schwierigkeit der Komposition, war eine zu lobende bis auf einige Unebenheiten in den Eintrittten. — Die folgende Festsprede, vorgetragen von Herrn Dr. Max Karow, nahm über ¾ Stunden die Aufmerksamkeit der Hörer in Anspruch, und wenn wir bemerken, daß die Aufmerksamkeit nicht einen Augenblick ermüdete, sondern das Publikum dem Redner von Satz zu Satz, von Abschnitt zu Abschnitt mit größter Spannung folgte, so glauben wir auch hier der Rede die gerechte Anerkennung nicht versagt zu haben. Sie war ein Meisterstück von Scharfsinn, zeugte von einem tiefen Studium des größten deutschen Dichters, und bewegte sich durchweg in geistreicher Diktion. (Ein Auszug derselben wird in der nächsten Nummer der Zeitung den Lesern mitgetheilt werden.) Allgemeiner und herzlicher Beifall folgte dem gewandten Redner. — Die folgende Festkantate (das sehr sinnige Gedicht ist von unserem wackeren Pulvermacher) ist von dem Musikdirektor Herrn C. Richter, wenn wir nicht irren, eigens für dieses Fest komponirt; sie zeugt von der Gewandtheit des in Schlesien nicht unbeliebten Komponisten, doch ist die Form, in der er sich bewegt, zwar eine einfache, geistvolle, doch den Anforderungen der Zeit nicht mehr genügend. Sie erhebt sich nicht über das Gewöhnliche und macht deshalb bei solchen Festen, wie das gegenwärtige, nicht den gehofften Eindruck. Das

Duett „Sänger der Liebe" zc. zeichnet sich durch Lieblichkeit aus. — Die beiden von Franz Schubert komponirten Lieder „Des Mädchens Klage" und „Nacht und Träume" sang Frau Dr. Damrosch sehr gefühlvoll und mit vielem Ausdruck.

Die Dithyrambe von Schiller, in Musik gesetzt von Jul. Riez, hat viele schöne und energische Momente. Obwohl Solisten, Chor und Orchester das Ihrige thaten, um die Intentionen des Schöpfers zur Geltung zu bringen, so trat dem das durchaus für Musik nicht berechnete Lokal hemmend in den Weg. Die das Orchester umgebende Draperie und die hohe kuppelartige Wölbung verschlangen den Ton, und der Umstand, daß das Orchester nicht in größerer Steigung erbaut war, vergrößerte diesen Uebelstand (der natürlich bei allen Piecen obwaltete) noch mehr. Die Kontraste traten zu wenig hervor und es fehlte dem Tongemälde an Licht und Schatten. — Alle Abschnitte dieses Konzerts wurden von Beifall begleitet; am meisten aber die beiden Lieder der Frau Dr. Damrosch, die Dithyrambe und die Festkantate applaudirt.

Als Vorfeier des Schillertages fand in der Aula Leopoldina ein großes Konzert statt, zwischen dessen beiden Theilen Herr Professor Braniff die Festsprede hielt. In seiner inneren wie musikalischen Bedeutung nimmt dieses Konzert unter allen, dem Andenken des großen Dichters dargebrachten Festlichkeiten einen viel zu bedeutsamen Rang ein, um nicht in eingehender Weise besprochen zu werden. Wir behalten uns dies für einen längeren Feuilletonartikel vor, und bemerken für heute nur, daß auf keine schönere und sinnigere Art diese bedeutsame Vorfeier hätte begangen werden können. Es versteht sich von selbst, daß der hundertjährige Geburtstag eines Dichters, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, am wahrhaftigsten und entsprechendsten bei der dankbaren Nachwelt nur in vergeistigter und idealisirter Festlichkeit seinen Ausdruck finden konnte — Zweckessen, öffentliche Aufzüge und dergleichen können allenfalls als sinnliche Unterstützungsmittel gelten — und in dieser richtigen Erkenntniß hat auch das Schillercomite eine den Bedürfnissen des gebildeten Publikums entsprechende Vorfeier in der Universität veranstaltet, deren ganzes Arrangement Herr Carl Reinecke, der verehrte Dirigent unserer Singakademie, mit uneigennützigster Bereitwilligkeit übernommen hatte.

Den Beginn machte die herrliche Beethovensche Fest-Duettüre (op. 124), ein Werk, das so recht geeignet ist, in dem Hörer eine feierlich gehobene und dabei doch freudig bewegte Stimmung hervorzuufen — es galt den Mänen eines Dichters, der in jeder seiner Schöpfungen geistige Freiheit verkündet hat, und wer kann davon in Tönen gewaltiger reden als gerade Beethoven! Das Orchester des Herrn A. Bilse, dem wir schon bei früheren Gelegenheiten unsere aufrichtigste Anerkennung ausgesprochen haben, war diesmal noch verstärkt durch die vorzüglichen Kräfte der Kapelle des Herrn Musikdirektor Bilse aus Leipzig, der selbst in höchst liebenswürdiger Weise das wichtige Amt des Konzertmeisters übernommen hatte. Bei Mitwirkung solcher Kräfte — wir zählten 24 Geigen, 5 Bratschen, 5 Celli, 4 Contrabässe zc. — und unter der Leitung von Carl Reinecke war die Ausführung der unseres Wissens hier noch nie zu Gehör gebrachten Duettüre in jeder Beziehung eine musterhafte zu nennen, und auch in den kleinsten Details hatte die strenge Feile des Dirigenten so lange geglättet, bis das Meisterwerk in vollendeter Schönheit unser Ohr entzücken konnte. Wir machen dem Dirigenten und jedem Mitglied des Orchesters einzeln unser Kompliment; nur als Curiosum und zum Beweise, wie tüchtig einflutirt war, erwähnen wir, daß die Oboe einmal beinahe um zwei Viertel zu früh das Thema des fugierten Sages einsetzen wollte — sonst ging alles rund, klar und erakt; die Stellen im strengen Pianissimo gehalten, gelangen vortrefflich und kontrastirten in schöner Präcision mit dem vorherrschend breit und markig angelegten Gesamttausdruck der Duettüre. Nach dieser Duettüre hielt Herr Professor Braniff die Festsprede. Er entwickelte in allgemein bekannter oratorischer Vollendung, unter kurzer Darlegung des psychologischen Ausbildungsgesetzes, wie es sich gerade bei Schiller notwendig gestalten mußte, die Philosophie des Dichters, wie diese in dem Idealismus ihren Abschluß gefunden und darum auch so belebend, stärkend und läuternd auf ihn selbst und auf eine ganze Nation zurückgewirkt hätte. Vom Schiller'schen Idealismus zum heutigen Materialismus war für die attische Schärfe des Redners ein nur kleiner Schritt — und die Geißel wurde unbarmherzig trotz Schillerstiftung, Schillercomite und sonstiger Schillerereien geschwungen; „als Mahnungswort für die kommende Zeit und gleicherweise als Einweisung" — und Segenspruch für die bevorstehende Feier soll als schönstes Symbol der von Schiller gepredigte Idealismus sein Recht finden in einer Zeit, die sich naiv genug, selbst die materielle nennt." Möge es so werden, möge dieser Wunsch in Erfüllung gehen — die Mitternachtsstunde schlägt vom nahen Kirchthurm — omen accipio! Aber nun auch für heute genug, und später von der himmlischen, heiligen neunten Symphonie, dem Gelpunkt des Abends.

Breslau, 9. November. [Tagesbericht.] Das heutige „Amtsblatt" publizirt die am 4. d. M. gewählten Herren Kaufleute M. Landsberg, Sidor Friedenthal, A. Werther, G. S. C. Hammer und G. Fromberg als Mitglieder der Handelskammer, und als deren Stellvertreter die Herren Kaufleute Rob. Caro und Ad. Görlig.

[Die Reihenfolge] des morgenden Festzuges wird, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, folgende sein: 1tes Musikchor: Studenten, Kaufleute, Buchdrucker; 2tes Musikchor: Zimmermeister, Krambäuler, Goldarbeiter, Gelbgießer, Zinngießer, Glockengießer, Tischler, Riemer, Sattler, Friseur, Bäcker, Kürschner, Kreischmer, Schneider; 3tes Musikchor: Gürtler, Schuhmacher, Buchbinder, Glaser, Kupferschmiede, Schönschreiber, Nagelschmiede, Zirkelschmiede, Feilenbauer, Tapezierer, Tischner und Gehlsen, Hutz- und Handschuhmacher, Maler, Drechsler, Korbmacher, Radler, Siebmacher, Seiler; 4tes Musikchor: Maurermeister, Pfefferkuchler, Maschinenbauer und Eisenbahnarbeiter. — Die Gewerke werden sämmtlich ihre Embleme und Fahnen tragen.

Durch Straßenanschlag machen die Schuhmacher-Zunft und der Feuer- Rettungs-Berein den am Festzuge theilnehmenden Mitgliedern bekannt, daß erstere an der Gde des Ritterplatzes und der Schuhbrücke, letztere sich Grünbaumbrücke Nr. 1 (in der Nova) versammeln.

[Leichenbegängniß.] Heute Vormittag erfolgte die feierliche Beerdigung des am 5. d. Mts. im vollendeten 73. Lebensjahre hingschiedenen Partikuliers Friedrich Wilhelm Pfeiffer. Einer der achtbarsten breslauer Bürgerfamilien angehörig, verband derselbe mit dem lebhaftesten Interesse für städtische Angelegenheiten eine fester deutsche Gesinnung, die er als Mitglied der liberal-konstitutionellen Partei vielfach bewährte. Eine lange Reihe von Jahren fungirte er mit unermüdetem Eifer in der städtischen Baudeputation, seit 8 Jahren als Vorsteher des Kirchen-Collegiums zu St. Maria Magdalena, und mit eben so großer Einsicht als Liebe zur Sache widmete er seine freie Zeit der Leitung verschiedener Wohlthätigkeits-Institute, wie des Dienst-

boten-Hospitals und des Hilfs-Vereins in der Schweidnitzer-Vorstadt. Unsere Hochschule besitzt in einem Sohne des Entschlafenen einen begabten Dozenten. — Dem Leichenbegängnis folgten außer zahlreichen Leidtragenden die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, das Kirchen-Collegium von Maria Magdalena und die gesammelte Geistlichkeit dieser Kirche. Auf dem großen Friedhofe in der Nikolai-Vorstadt, woselbst die Bestattung unter den üblichen Trauer-Ceremonien vollzogen wurde, hielt Herr Superintendent Heinrich die Grabrede, in welcher die vielseitigen Verdienste des Verstorbenen angemessene Würdigung fanden.

* * Im israel. Handlungsdiener-Institut wurde der Winter-Unterrichts-Cursus vorigen Dienstag mit einer Ansprache des Revisors Hrn. Rabb. Dr. Geiger im Beisein des Curatoriums, des Vorstandes und eines Commissars der Gemeinde eröffnet. Gemeldet haben sich ungefähr 60 Lehrlinge, unter denen sich auch einige christlicher Confession befinden. Die Lehrstunden werden in herkömmlicher Weise von den Herren Bloch, Holländer und Stübner in zwei nach den Fähigkeiten der Schüler getheilten Klassen erteilt.

Breslau, 9. Nov. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Agnesstraße 8 ein grauer Tuchmantel mit Krage, mit rötlichem Sammet, zwei lila Ratun-Frauenoberkörbe, der eine etwas dunkler, ein braun- und schwarzfarbter molener Frauenrock, zwei weisse Unterde und eine schwarze Wolljacke; Wilschstraße Nr. 12 aus unverschlossener Stube ein schwarzer, schon getragener Tuchrock mit schwarzem Orlean gefuttert und ein dunkelgrünleibener Regenschirm; Viehmarkt Nr. 6 aus unverschlossener Hauskammer ein schwarzer Tuchpaleot mit Camelot gefuttert; auf dem Ringe in einem plötzlich entstandenen Gedränge einem Manne aus der Westentasche eine silberne Cylinderruhr mit Goldrand, im Werth von 12 Thlr., mittelst Abschneidens derselben von einer Haarschnur; Neue Schweidnitzerstr. Nr. 6 zwei messingene Schiebelampen, im Werthe von zusammen 6 Thlr. 10 Sgr. Polizeilich mit Beschlag belegt ein schwarzer Tuchpaleot und eine braunwollene Frauenmütze.

Zugelaufen und in den Marstall abgeliefert ist ein großer schwarzer Hund mit weißer Brust, ohne Maulkorb und Mark.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 9 Stüd Hunde eingekerkert worden. Davon wurden ausgelöst 4, getödtet 2, die übrigen 3 Stüd bagegen wurden am 7. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angelommen: Se. Durchl. Prinz Byron von Curland aus Pohn-Wartenberg.

Glogau, 8. Nov. [Zur Tageschronik.] Die städtische Flußbade-Anstalt hat für die Jahre 1854 bis 1859 ein. Reinertrag von 1000 Thlr. 28 1/2 Sgr. gebracht, so daß sich das zum Bau und Unterhaltung der Anstalt verwandte Kapital von 2907 Thlr. 22 1/2 Sgr., durchschnittlich jährlich mit circa 6 Prozent verzinst. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, dem Magistrat anheimzugeben, aus den Reventen der Flußbadeanstalt theilweise einen Amortisationsfonds zu bilden und über die Höhe desselben demnächst Vor schläge zu machen. — Die Brau-Kommune hat für die Interessenten die Rechnung für das Jahr 1858 gelegt; nach derselben stellt sich ein Reingewinn von 2851 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. und ein Materialien-Bestand im Werthe von 8164 Thlr. 6 1/2 Sgr. heraus. Nach dem Beschlusse der Generalversammlung erhalten die Besitzer eines ganzen Brau-Urbars 26 Thlr., die eines halben Brau-Urbars 13 Thlr. als Dividende. Ein recht hübsches Weihnachtsgeschenk für viele unserer Brauberechtigten! — Der Kommerzienrath G. Heimann in Breslau hat die dalkauer Güter, eine Stunde von hier entfernt, für eine namhafte Summe angekauft, und hat die Uebergabe derselben bereits stattgefunden. Die dalkauer Bergpartie war stets ein beliebter Spazierort der Glogauer. Die Anlagen sind jedoch in den letzten Jahren so sehr vernachlässigt worden, daß auch der Besuch des Berges sehr abgenommen. Wir wollen hoffen, daß der neue Besitzer, von dem wir gehört, daß er Sommer-Wohnung in Dalkau nehmen wird, für Restaurierung der reizenden Bergpartie Sorge tragen und sich dadurch gewiß den Dank vieler erwerben wird. — Gestern hat Herr Direktor Lehmann im Gewerbeverein einen höchst interessanten und belehrenden Vortrag über Schiller als Volksdichter vor den zahlreich versammelten Vereinsmitgliedern gehalten. Nach dem Schluß sprach die Versammlung Hrn. Lehmann den Dank dadurch aus, daß sie sich von den Eiden erbot. — Für die nächste Sommerjaison finden die Vorstellungen auf der Sommerbühne im Gutmannschen Garten statt. Herr Gutmann besitzt hierzu bereits die Koncession des Herrn Oberpräsidenten, wie die Genehmigung der Fortifikation zum Bau der Sommerbühne.

= I = **Braukau bei Lebus, Kreis Wollau, 7. November.** [Einweihung der neuen Schule.] Wie seiner Zeit berichtet worden ist, hat der Gustav-Adolph-Verein hierorts eine Schule für die 3 zur Parodie Lebus gehörigen Dörfer Braukau, Sagitz und Rathau gegründet, deren Schulhaus heute eingeweiht worden ist. Zu diesem Feste waren erschienen: Stadtrath Beder und Pastor Leyner aus Breslau, Namens des Vorstandes des Gustav-Adolph-Vereins, der Superintendent des Kreises, der königl. Landrath, der Revisor der Schule Pastor Peiper aus Lebus, dessen Bemühungen das Zustandekommen des Schul-Systems hauptsächlich zu verdanken ist, und viele Geistliche und Lehrer der Umgegend, sowie viele Festgäste, nebst den betreffenden Gemeindegliedern. — Nachdem der Festzug vor dem Schulhause angelangt, übergab der Baumeister, Maurermeister Vogt aus Neumarkt, den Schlüssel des Schulhauses dem Stadtrath Beder, welcher ihn dem k. Superintendenten und dieser dem Revisor der Schule übergab. Nach einem Gebet öffnete derselbe das Haus, worauf der neue Lehrer mit seiner Schulschule und die Festheilnehmer einzogen. Nachdem im Lehrzimmer die anwesenden Lehrer einen Gesang vorgetragen, gab der Herr Superintendent dem Dank und der Freude angemessenen Ausdruck, wobei er provisorisch dem Seminaristen Weis das Schulamt übergab. Nach Absingung des Liedes: „Nun danket alle Gott“ zc. sprach Pastor Leyner mit seiner bekannten hinreißenden Begeisterung tief ergreifende Worte. Mit dem Verse: „Daß deinen Segen auf uns ruhn“ zc. erbigte die schöne Feier. Das Grundstück kostet beinahe 1000 Thlr. Der Bau über 2000 Thlr. Der Lehrer erhält außer der Rukung von 8—10 Morgen Acker 150 Thlr. Gehalt, welcher mit ein Drittel vom Hauptverein, ein Drittel vom wollauer Zweigverein und ein Drittel vom kirchlichen Kollektens-Fond gezahlt wird.

Kanth, 8. Nov. [Feuer. — Baufälleiten. — Wünsche.] Am Sonntag Abend brannte ein großer Getreidespeicher, gehörig zum Dom. Stöckchen, nieder. — Unter Stöckchen hat sich im Laufe des Sommers durch verschiedene Baufälleiten verschönert; namentlich wird jetzt noch an einem Gebäude am Ringe gearbeitet, das einen eigenthümlichen Baustil aufweist. Wenn man von Norden her in die Stadt kommt, könnte man das Gebäude mit seinem Thürme und dem grauen Schieferdach für ein besonderes Institut halten, da auch auf dem Thurme durch vergoldete, auf einer Spindel wogerecht liegende Stäbe mit dergleichen Buchstaben O. S. W. N. die Himmelsgegenstände angegeben sind. Außerdem präsentirt sich bestens der große Neubau bei der Brauerei mit seiner grauen Bedachung. — Auch wir schreiten fort, nur fehlt noch eine zweckmäßige Beleuchtung bei Nacht und hie und da bessere Straßen. Dies trifft namentlich den Weg nach dem Bahnhofe in der Nähe der Scheunen.

Reichenbach, 8. Novbr. [Verschiedenes.] Unser landwirthschaftlicher Verein hatte für den letztverflossenen Sonntag eine Zusammenkunft im Gemeindegasthof zu Gnadenfries anberaumt, in welcher unter mehreren anderen Vorlagen auch der Plan einer, im nächsten Jahre zu arrangirenden Thierbau zur Verabhandlung kommen sollte. Ungeachtet der Verein eine ziemlich große Mitgliederzahl besitzt, war die Zahl der Erschienenen so äußerst gering, daß jene Verhandlungen aufgeschoben werden mußten. — Vor einiger Zeit ist hier ein Mann aufgegriffen worden, welcher unter dem Vorwande, von einer höheren Persönlichkeit mit Aufsat von Gütern beauftragt zu sein, sich in betrügerischer Weise Kredit verschaffte. — Gestern fand im Saale der Sonne die vorgeschriebene Stadtverordneten-Ergänzungswahl statt. Zum größten Theile wurden Bürger gewählt, die schon bisher zu dem Stadtverordneten-Collegium gehört hatten.

= **Münsterberg, 8. November.** *) Am 2. d. M. traf Se. Excellenz, der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herr v. Bethmann-Hollweg, in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten und Wirklichen Geheimen Rathes, Herrn Freiherrn v. Schleinitz, Excellenz, und des Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rathes im Ministerium, Herrn Stiehl, unerwartet hier ein, um das evangel. Schullehrer-Seminar zu revidiren. Einige Stunden später kam auch der Konsistorial- und Schulrath, Herr Wachler, welcher Tags zuvor die Kirche zu Gleiwitz eingeweiht hatte und durch den Telegraphen hierher gerufen worden war. Der Herr Minister besichtigte am Nachmittag zunächst sämmtliche Lokalitäten der Anstalt und sprach sich über die Einrichtung,

die zweckmäßige Lage der Räume zu einander und über den freundlichen Eindruck des Aeußeren sehr befriedigt aus. Darauf wurden die Leistungen der Zöglinge im Turnen vorgeführt, indem zuerst Freilebungen, sodann Uebungen an Geräthen gemacht wurden. Nachdem Se. Excellenz das Gebäude und die Stadt vom Pufelberge aus in Augenschein genommen hatte, begann die Revision des Unterrichtes mit der Prüfung der ersten Klasse in der Geschichte. Daran schloß sich eine Konferenz mit dem Lehrer-Collegium, in welcher die Lehrer zur Mittheilung über mancherlei Erfahrungen, besonders über die Vorbildung der Präparanden veranlaßt wurden. Beim Schlusse derselben überraschte die Schützengilde unter Vortritt des Bürgermeisters Thilo und des Schützen-Hauptmannes den Herrn Minister mit einem Ständchen im Seminarhofe.

Am anderen Morgen wurde die Revision fortgesetzt, indem die erste Klasse der Seminaristen im Religionsunterrichte, Sprachunterricht und Rechnen, die zweite in Naturgeschichte und die dritte ebenfalls im Rechnen geprüft wurde. Auch die Unterklasse der mit dem Seminar verbundenen Kinderschule besuchte Se. Excellenz mit den beiden Räten; der Herr Ober-Präsident war bereits im Laufe des Vormittags nach Breslau zurückgereist. Den Beschlus machte die Musikprüfung. Einige Seminaristen des obersten Cursus spielten auf der Orgel; Choräle wurden theils von Einzelnen, theils im Chor rhythmisch oder viersäufig gesungen. Vierstimmige Männergesänge waren schon am Abend vorher in der Wohnung des Directors vorgelesen worden. Daher wurde nur noch ein Psalm von Klein gesungen. Darauf nahm Se. Excellenz das Wort und richtete sich zunächst an die Zöglinge der Anstalt. Münsterberg sei das Ziel seiner Reise gewesen, und es gerichte ihm zur Genugthuung, seine Freude über Alles, was er in den beiden Tagen gesehen habe, aussprechen zu können, ganz besonders gelte dies vom Religionsunterrichte, in welchem eine klare, scharfe Erkenntnis auf Grund des göttlichen Wortes angebahnt sei. Daß sei ein großer Fortschritt. Darauf wandte er sich an den Director und gab diesem, wie den übrigen Lehrern in sehr herzlicher und freundlicher Weise seine Freude mit dem Ergebnis der Revision zu erkennen.

Beim Abschiede reichte er den Lehrern und den zunächst stehenden Seminaristen die Hand.

Zu dem Diner, welches der Herr Minister am 3. im Gasthause zum Rautenkrantz gab, waren die Spitzen der Behörden, der Schützenhauptmann und der evangel. und katbol. Geistliche geladen, welche letzteren ihm zunächst saßen. — Um 15 Uhr reiste der Herr Minister mit dem Geh. Ober-Regierungs-Rathe Herrn Stiehl und dem Konsistorial-Rathe Herrn Wachler nach Frankenstein, wovon die beiden Ersteren mit dem Nachzuge nach Berlin zurückkehrten.

Trebnitz, 7. Novbr. [Der Schillerfest] soll auch hier nicht ohne Feierlichkeit vorübergehen. Im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen werden am Abend des 10. d. Mts. Vorträge gehalten werden, wonach ein gemeinschaftliches Abendessen stattfinden wird. Die Bemühungen, welchen Kreis-Gerichts-Rath Liede dieserhalb sich unterworfen, können nur allseitig anerkannt werden. — Gestern fand zu Ehren des von hier an die königl. Regierung zu Breslau verordneten Staats-Anwaltes Ballhorn ein Abschiedessen statt, bei welchem eine rege Theilnahme stattfand; zu demselben hatten sich mehrere Mitglieder der Kreisgerichte von Müllitz und Trachenberg eingefunden. Die für den Scheidenden, welcher es verstanden hat, sich nicht nur durch sein amtliches Wirken, sondern auch durch seinen geselligen Umgang, die Anhänglichkeit der Bewohner von Kreis und Stadt zu erwerben, ausgetragenen Lasse geben hier- von Zeugnis. Der Abgang des Staats-Anwaltes Ballhorn wird hierorts sehr bedauert, möchte es ihm und seiner Familie in seinem neuen Wirkungskreise stets wohlgehen.

Am 5. d. M. wurde im hiesigen Buchenwalde die Leiche eines Menschen vorgefunden, welcher durch den Strich seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Es ist in dem Entfalten, welcher anscheinend schon mehrere Tage vorher sich das Leben genommen, der Tagearbeiter Suchantke aus Simsdorf, hiesigen Kreises, der eine Frau und mehrere Kinder verläßt, und wegen seiner Unfähigkeit wenig für sie gethan hat, erkannt worden.

= II = **Herrnstadt, 8. Novbr.** *) [Feuer.] In der Nacht vom 7. zum 8. d. brannte das etwa eine Viertelstunde von Herrnstadt entfernte und zu Kottlowe gehörige Krausische Stablinement ab. Nur durch die immer so rühmliche Umsicht und Thätigkeit des Spritzen-Commissarius Herrn Rathmann Fichtner, welcher trotz seines Alters und seiner Körperkonstitution der Erste auf dem Platze war, so wie der fast zu gleicher Zeit mit ihm erschienenen Herren Schornsteinfegermeister Kader und C. Koch gelang es, eine mit der ganzen Erde gefüllte und dicht im Feuer stehende Scheuer zu retten. — Unsere Damen werden diesen Verlust schwer empfinden, da dies das einzige in der Nähe Herrnstadt's befindliche Stablinement war.

W. Dels, 6. November. *) [Zubelfeier.] Am 3. d. Mts. wurde die 50jährige Amts-Zubelfeier des Lehrers und Gerichtsschreibers Herrn Fränsel wiederholt gefeiert. Der Schulen-Revisor Herr Pastor Reiche überreichte dem Jubilar nach einer tief ergreifenden Ansprache eine Prachtbibel mit Stahlstich und dem Motto: Psalm 119 v. 105. Der greise, aber noch rüstige Jubilar dankte, und nachdem noch der Erb- und Gerichtsschöfz Grönig einige herzliche Worte gesprochen, zog die Versammlung ins Schulhaus. Dasselbst stimmte die Schulschule einen Gesang an, nach dessen Beendigung die erste Schülerin ein passendes Gedicht sagte und dem Jubilar eine schöne Tasse überreichte. Dann beglückwünschte ihn eine andere Schülerin, ihm einen schönen Pokal auf einem Tablett überreichend. Herr Pastor Reiche hielt nun eine längere, recht treffende Rede an die versammelte Schulschule, die Gemeinde und den Jubilar, worauf die Feier mit einem Gebete geschlossen wurde. Se. Hoh. der regierende Herzog von Braunschweig-Dels hatte dem Jubilar schon vor dem Feste ein Gnadengeschenk von 25 Thlr. huldreichst überreicht und durch die Verwendung des Herrn Kreislandrath v. d. Verswordt wurden ihm durch den Herrn Cultus-Minister 20 Thlr. überandt. Das allgemeine Ehrenzeichen schmückte schon seit fast 3 Jahren des Jubilars Brust. Ein Festball beschloß den Festtag.

Woischnitz, 8. November. [Verschiedenes.] Im hiesigen Orte und in nächster Umgegend herrscht schon seit circa 4 Wochen unter dem Federweh eine Seuche. Gänse, Enten und Fühner, welche vordem noch im guten Gesundheitszustande sich befanden, werden plötzlich von Krämpfen befallen, kraucheln dann noch ein Paar Sekunden mit den Flügeln und verenden, wonach der Körper, wie mehrerorts behauptet wird, schwarz anläuft. Diese Krankheit äußert sich anstehend, indem eine gesunde Heerde durch Hineinbringen eines Viehstüdes aus einer kranken gleichfalls inficirt wird. Nach einigen Angaben sollen auch sogar Säugehiere, die das Fleisch derart gefallenen Federwehs verzehren, sich angesteckt haben und in Folge dessen gleichfalls gefallen sein.

Von der österreichischen Grenze, 7. November. [Militärisches und Commercielles.] Wie wir aus dem benachbarten Kaiserstaate vernahmen, so werden alle Freiwilligen, welche im Frühjahr d. J. auf Kriegsdauer ins Heer eintraten, und nach dem Friedensschlusse aus demselben entlassen wurden, jetzt wieder eingezogen. — Auf der Krakau-Wiener Bahn finden fortwährend starke Truppenbeförderungen statt, und zwar eben sowohl abwärts Wien als auch aufwärts Krakau resp. Galizien. Es wird mit den Truppen gewechselt, und zwar in der Art, daß die aus Italien, Südbösterreich zc. ins Galizische, und umgekehrt, dislocirt werden. Auch in unserer unmittelbaren Nähe, nämlich in die österreichisch-schlesischen Grenzstädte Teschen, Freistadt, Oderberg zc. sind italienische Bataillone geleitet worden. In der Gegend von Troppau — so heißt es — soll ein stehendes Lager errichtet werden. — Gerüchweise vernahmen wir, daß in neuester Zeit sehr viele Ausländer, namentlich Handwerker und Geschäftsreisende, in ihre Heimath zurückgewiesen worden.

(Notizen aus der Provinz.) *) Görlitz, Am Sonnabend hielt Herr Dr. Schmidt im Demiani-Verein seinen Vortrag über die Töne vor einem zahlreichen Publikum, welches dem lebendigen und interessanten Vortrage mit großer Aufmerksamkeit folgte. — Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung

beschlossen, dem Schillerfest-Comite 50 Thlr. zu bewilligen. — Die Viedertafel hat dem Comite für die allgemeine Schillerfeier mit großer Bereitwilligkeit ihre Mitwirkung für die öffentliche Feier zugesagt. Sie wird vor der Festrede die Klingenbergsche Komposition, die Nacht des Gelanges, vortragen. Auch sie hat aus Gesellschaftsmitteln einen Beitrag zu den Kosten bewilligt. — Wie der „Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich am 6. d. M. ein Komunalbeamter aus Liegnitz hier befunden, um, im Auftrage des dortigen Magistrats, mit dem hiesigen eine Vereinbarung in Betreff der Theilnahme oder Nichttheilnahme an einer öffentlichen Schillerfeier zu treffen. — In der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins stellte Herr Romberg eine Grovesche Batterie zusammen, um mit derselben die magnetisirende Kraft des elektrischen Stromes nachzuweisen. Herr Bernide erklärte im Anschluß hierzu eine neue Anwendung der Elektromagnete zur Steuerung bei Dampfmaschinen und theilte hierauf eine neue Methode mit, welche in einigen englischen Fabriken angewendet wird, um das bei dem Reinigen der Wolle erhaltene Seifenwasser zur Darstellung des Leuchtgases zu verwenden. Ueber die in dem Fragekasten befindliche Frage: „Auf welche Weise kann man einen hölzernen Fußboden mit einem billigen und dauerhaften Anstrich versehen“, wurden die darauf bezüglichen Erfahrungen ausgetauscht.

+ **Sirchberg.** Der „Gebrätsbote“ bezeichnet die von ihm gebrachte Notiz: daß Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm durch den Herrn Landrath v. Grävenitz auch das an Aufschwörwert grenzende, dem kgl. Commerzien-Rath Kramsta zu Freiburg gebührige Grundstück habe ankaufen lassen, als unrichtig. Es ist von den Kramsta'schen Besitzungen nichts, sondern nur eine kleine Fläche von circa 30 Morgen, die sogenannte Holländerei, welche früher zu Buchs-vorwerk gehörte, von dem Herrn Landrath im höchsten Auftrage angekauft worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. Bojanowo, 8. Novbr. [Vegetation. — Raubanfall.] Auf einem Felde der 6 Viertelmeilen von hier gelegenen Herrschaft Lubitzki sieht man jetzt 36 Aecker blühenden, meist eine Elle hoch aufgeschossenen Flachses, welcher von dem bei der diesjährigen Flachsernte reichlich ausgefallenen Samen herrührt. Wenn die Witterung im November der des Octobers gleich käme, wenn wir überhaupt noch viele schöne Herbsttage und keine Nachfröste erwarten dürften, so möchte vorerwähnter Flach noch reif werden, und es stände dann eine zweite Flachsernte in Aussicht. — Zu dem geistigen Bericht über den Anfall in Lang-Guhle kann ich aus sicherer Quelle noch nachtragen, daß die Frau Müllermeister Herberg daselbst zum Schlafengehen gerade vorbeiriet war, als der Schneider K. aus G. in die qu. Wohnung eindrang, und wohl berechnend, ihr Mann sei in der Mühle, von ihr Geld verlangte; bei Weigerung derselben aber die Unglückliche sofort bei den Haaren ergriff, zu Boden warf, und ihr so die empfindlichsten und gefährlichsten Wunden beibrachte.

= In Nr. 517 d. Zeitung vom 5. d. M. wird unter Bojanowo von einem, mit den Verhältnissen der Stadt bekannten Bewohner, von einem Unglücksfall berichtet, welcher aber von der Wahrheit des wirklichen Thatbestandes abweicht. In dem Stalle am alten Markt, in welchem sich 5 und nicht, wie angegeben, 7 kgl. Dienstpferde der hiesigen Erbs-Gesadron befanden, brach zwar den Sonntag früh ein anscheinend noch ganz gejunger Balken und es fiel ein Stüchden Bretterdecke mit herunter. Die Beschädigung des einen Pferdes am Auge, war ganz unerheblich. Daß der Schaden im Ganzen kaum nennenswerth war, beweist, daß der Stall durch 2 Zimmerleute in einem Tage wieder so weit hergerichtet worden, daß bereits Dienstag die Pferde wieder eingefallt werden konnten.

W. Bissa, 7. Nov. [Eisenbahn-Notizen. — Zur Tagesgeschichte.] Auf seiner Inspektionsreise traf am 5. d. in Begleitung der l. Direktionenmitglieder der Oberschlesischen Eisenbahn und den Betriebs-Inspektoren derselben, der Geh. Ober-Baurath Weißhaupt aus Berlin hierher ein und begab sich am demselben Tage auch nach Glogau, um auch die von hier dorthin führende Zweiglinie zu inspizieren. Zwischen der l. Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn und der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, um den Betrieb der Bissa-Glogauer und Glogau-Handorfer Zweigbahnen unter eine Verwaltung zu bringen. Ob die Unterhandlungen bereits zu einem erwünschten Austrage gelangt sind, habe ich noch nicht erfahren können. Jedenfalls wäre dies sehr zu wünschen, da der Betrieb auf den beiden Bahnen dadurch wesentlich vereinfacht und auch dem verbreitenden Publikum daraus mancher Vortheil erwachsen würde. — Der Verkehr mit der Breslau-Posener Bahn hat, was die Güterspedition betrifft, in der jüngsten Zeit sehr zugenommen. In Folge davon sind nicht nur die jahresplanmäßig eingerichteten Güterzüge sehr stark belegt, sondern auch die Personenzüge müssen häufig einen Theil der aufgegebenen Frachtgüter mit befördern helfen. Letzteres geschieht jedoch nicht immer dem reisenden Publikum zum Vortheile, ist vielmehr für dasselbe mit mancherlei Unbequemlichkeiten, nicht selten sogar mit größeren Unbequemlichkeiten verbunden. So traf am 3. d. der zweite Personenzug von Breslau mit 28 Achsen Viehwagen beladent, auf dem hiesigen Bahnhofe ein, und mußte mit zwei Maschinen 20 Minuten später als die planmäßige Abfahrtszeit bestimmt, weiter befördert werden. Für Personen, die mit derartigen Zügen nach einem entfernteren Ziele reisen, liegt die Gefahr nahe, daß sie die Abfahrtszeit an den Anschlußpunkten leicht veräumen. Auch der gemeinte Güterzug Nr. 21 konnte am 4ten d. wegen Ueberladung den hiesigen Bahnhof nicht erreichen, mußte vielmehr in Reizen liegen bleiben, um den inzwischen angekommenen zweiten Personenzug von Posen hier passieren zu lassen. — Am Sonnabend fand in außerordentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung die Neuwahl von drei unbefoldeten, nach sechsjähriger amtlicher Wirksamkeit gleichfalls ausgeschiedenen Rathsherren statt. Die Herren Apotheker Plate und Rentier Klopisch wurden, ersterer zugleich in seiner bisherigen Eigenschaft als Magistrats-Beigeordneter, wieder gewählt. In Stelle des gleichfalls ausgeschiedenen Commerzienrath Scheel, der mehrfach den Wunsch zu erkennen gegeben, diesmal von der Wahl ausgeschlossen zu bleiben, wurde der Stadtverordnete Goldarbeiter Kallise gewählt. — Worige Woche fand unter Leitung des Superintendenten Gräbig hierher eine Kreis-Synode statt, an der etwa 15 zum hiesigen Kirchencirke gehörige evangel. Seelsorger Theil genommen. Den Beratungen voran ging ein kirchlicher Gottesdienst und die Spendung des heil. Abendmahls. Prediger Dr. Grubert aus Schmiegel hielt dabei die Predigt. — Durch den hiesigen Gesangsverein ward am 30. v. Mts. in der Aula des Gymnasiums der erste Theil des Hüllerjens Oratoriums: „Die Jerusalemer Jerusalem“ zur Aufführung gebracht. — Hr. Finn aus London produzierte uns vor einigen Tagen in mehreren Vorträgen seine anerkannte Gewandtheit in der Darstellung von Experimenten aus dem Gebiete des Galvanismus und Magnetismus, der Elektricität, Chemie und Mechanik. Der seinen Vorstellungen vorangegangene Auf hatte ihm ein sehr zahlreiches Publikum zugeführt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 8. November. [Bericht von Grohmann & Co.] Weizen sehr fest, loco gelber 60—63 Thlr. nach Qualität pr. 85pd. bez., udermärtiger succedive Lieferung pr. November 63 1/2 Thlr. pr. 85pd. bez., auf Lieferung 85pd. gelber pr. November 63 Thlr. bez. und Gld., 63 1/2 Thlr. Br., pr. November-December 62 1/2 Thlr. Gld., 63 Thlr. Br., pr. Frühjahr 66—66 1/2 Thlr. bez.

Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, schließt etwas matter, loco pr. 77pd. 44 Thlr. Br., auf Lieferung 77pd. pr. November und November-December 43 1/2—43 3/4 Thlr. bez., pr. December-Januar 43 1/2—43 3/4 Thlr. bez. u. Br., pr. Frühjahr 43 1/2—44 Thlr. bez. und Br.

Gerste loco Oberbruch 37 Thlr. bez., vorpomm. schwimmend 36 1/2 Thlr. Thlr. pr. 70pd. bez.

Hafer loco pr. 50pd. 24 1/2 Thlr. bez., auf Liefer. pr. Frühjahr 4750pd. mit Ausfluß von preußischem und polnischem 27 Thlr. bez.

Erbsen loco kleine Koch- 46 Thlr. bez. Nüßel wenig verändert, loco und in Annahme 10 1/2 Thlr. bez., auf Lieferung pr. November-December 10 1/2—10 3/4 Thlr. bez., pr. December-Januar 10 1/2 Thlr. bez., pr. Jan.-Febr. 10 1/2 Thlr. Gld., pr. April-Mai 11 1/2 Thlr. bez.

Reinöl loco incl. Faß 11 Thlr. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 16 1/2—16 3/4 Thlr. bez., mit und ohne Faß 16 1/2 Thlr. bez., auf Lieferung pr. Novbr. 16 1/2 Thlr. bez. und Gld., 16 1/2 Thlr. Br., pr. Novbr.-December und Decbr.-Januar 15 1/2 Thlr. Gld., 15 1/2 Thlr. Br., pr. Frühjahr 16 1/2 Thlr. Br., 16 1/2 Thlr. Gld.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 3 W. Weizen, — W. Roggen, — W. Gerste, 6 W. Hafer, — W. Erbsen.

Man beahle hierfür und vom Boden: Weizen 58—60 Thlr., Roggen 42—44 Thlr., Gerste 34—36 Thlr., Erbsen 44—48 Thlr. pr. 25 Sch., Hafer 22—24 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Telegraphische Depeschen. London, 7. November. Weizen zu höchsten Montags-Preisen, fremder l s höher verkauft, Bohnen, Hafer theilweise theurer; in Gerste starkes Geschäft.

Breslau, 9. November. [Börse.] Die Börse war geschäftlos und die Courie weichen. Oester. National-Anleihe gleich Anfangs der Börse 61 1/2 offerirt, wurde in kleinen Posten à 61 1/4—61 gehandelt, Credit 80—79 1/2 bezahlt, Wiener Währung 80 1/2 bezahlt und Br. Fonds fest und unverändert. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz.

SS Breslau, 9. Novbr. [Alllicher Produkten-Börse-Bericht.] Roggen höher, schließt ruhiger; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. November 42 1/2—43—42 1/2—42 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 41—40 1/2 Thlr. Br., 40 1/2 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 40 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 41—40 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Safer pr. Januar-Februar 23 Thlr. bezahlt, Kaffel stilles Geschäft; loco Waare 10 1/2 Thlr. bezahlt, pr. November 10 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 10 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 10 1/2 Thlr. Br., Februar-März 10 1/2 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 10 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Kartoffel-Spiritus fester; pr. November 9 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 9 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 9 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Zins fall. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Zufuhren und Offerten von Bodenschätzen haben die Preise aller Getreidearten am heutigen Markte keine Aenderung erlitten, das Geschäft war theils wegen erhöhter Forderungen, theils auch wegen Mangel an Auswahl in guten Qualitäten sehr beschränkt.

Weißer Weizen	65—70—74—77 Sgr.	
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 "	
Gelber Weizen	60—65—68—72 "	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 "	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 "	nach Qualität
Roggen	49—52—55—57 "	
Alle Gerste	27—30—32—34 "	
Neue Gerste	33—36—40—44 "	
Alter Hafer	26—28—30—32 "	Gewicht.
Neuer Hafer	23—25—27—29 "	
Roth-Erbien	54—56—58—62 "	
Futter-Erbien	45—48—50—52 "	
Widen	40—45—48—50 "	

Deffaaten gut beapflegt. — Wintererbs 82—84—86—88 Sgr., Wintererbs 74—76—78 Sgr., Sommererbs 62—64—66—68 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Kaffel etwas fester; loco und pr. November 10 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 10 1/2 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar 10 1/2 Thlr. Br., Februar-März 10 1/2 Thlr. Br., April-Mai 10 1/2 Thlr. bez. u. Br. Spiritus unverändert, loco 10 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Kleearten in beiden Farben und feinen Qualitäten waren zu bestehenden Preisen verkäuflich, mittlere und geringe Sorten unbeachtet.

Alte rothe Saat 10—10 1/2—11—11 1/2 Thlr. } nach Qualität.
Neue rothe Saat 12 1/2—13 1/2—14—14 1/2 Thlr. }
Neue weiße Saat 20—22—24—25 Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 9. Novbr. Oberpegel: 15 3/8. Unterpegel: 3 3/8.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.
Liegnitz. Weißer Weizen 60—68 Sgr., gelber 55—63 Sgr., Roggen 50—55 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 23—28 Sgr., Erbsen 70—80 Sgr., weißer Kleian 13—13 1/2 Thlr., rother 13—13 1/2 Thlr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Pfd. Butter 7 1/2—8 Sgr., Schod Eier 22—24 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schod Stroh 4—4 1/2 Sgr., Schod Handgarn 16—20 Thlr.
Sagan. Weizen 67 1/2—72 1/2 Sgr., Roggen 52 1/2—57 1/2 Sgr., Gerste 42 1/2—47 1/2 Sgr., Hafer 27 1/2—32 1/2 Sgr., Erbsen 57 1/2—62 1/2 Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4 1/2—5 1/2 Thlr., Heu 22 1/2—30 Sgr., Pfd. Butter 7 1/2—8 Sgr., Eier 20 Sgr.
Gubrau. Weizen 55—60 Sgr., Roggen 50—52 1/2 Sgr., Gerste 37 1/2 bis 41 Sgr., Hafer 25—27 1/2 Sgr., Erbsen 50—55 Sgr., Kartoffeln 12—12 1/2 Sgr., Butter 7 1/2 Sgr.
Grünberg. Weizen 60—67 1/2 Sgr., Roggen 45—55 Sgr., Gerste 45—47 1/2 Sgr., Hafer 30—31 1/2 Sgr., Erbsen 70—75 Sgr., Hirse 96 Sgr., Kartoffeln 14—20 Sgr., Heu 20—22 1/2 Sgr., Stroh 4 1/2—5 Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

O. C. Smyrna, 29. Okt. Der so lange nur lässig betriebene Bau der 16 deutliche Meilen langen Eisenbahn von Smyrna nach Aidin ist nun in die bewährten Hände des Hauses Crampton in London gelegt worden, und man hofft, daß die Sache beschleunigt werde. Außerdem wird eine Bahnlinie von Smyrna nach Brussa über Magnesia am Syphilis, Kassaba, Kala, Philadelphos, Utschak, Asium, Kara-Hissar und Kutoja tracirt.

Myslowitz, 6. Nov. [Erwiderung auf den in Nr. 515 dieser Zeitung enthaltenen Artikel des hiesigen — Correspondenten.] Obgleich Referent in seinem früheren Bericht über die nachtheiligen Einflüsse der Kattowitz-Bombkowitz Eisenbahn diese Einflüsse hinreichend gewürdigt zu haben glaubt, so befremdet es ihn jedoch nicht im Entferntesten, daß die desfallsigen Mittheilungen nicht den Ansichten Aller entsprochen, in Einigen sogar die Meinung erzeugt haben, als stiele der gedachte Artikel diese Einflüsse als gering dar. Denn wer wird es denken, die von empfindlichen Nachtheilen betroffenen sind, verargen wollen, wenn sie bei Beurtheilung derselben nicht das Allgemeine, sondern nur sich im Auge haben und alles in desto grellerem Lichte sehen, je weniger Trost ihnen zur Seite stehen? Ohne daher alle Einzelheiten der „Handbemerkungen“ näher besprechen zu wollen, denn dies würde bei der durch die Berichtbarkeit des Standpunktes bedingten Verschiedenheit der Ansichten gemißlos sein; so sieht sich Referent jedoch zu folgenden Gegenbemerkungen veranlaßt:

Daß in den „Handbemerkungen“ bei Aufzählung derjenigen Medicamente, welche dem „schwindeligen“ Leben unserer belagerten Stadt Abhilfe bereiten sollen, der Ruben- und Hütten-Industrie nicht gedacht worden ist, liefert den Beweis, daß der — Correspondent der Ansicht ist, als hätte dieser Faktor für das Emporblühen des Orts bereits das Seine gethan. Jedenfalls scheint er nicht daran zu denken, daß namentlich in Betreff der Kohlenindustrie jede Verkehrsvermehrung, jede neue Bahnanlage in hiesiger Gegend belebend einwirkt, und dadurch auf die Entwicklung des Wohlstandes der nächstgelegenen Städte in demselben Maße von Einfluß ist, als der Steinkohlenverkehr sich steigert. Natürlich kann man die Einflüsse dieses Verkehrs nur mittelbar nennen, wenn man der Ansicht ist, daß nur den Kohlengruben-Besitzern und den Eisenbahngesellschaften unmittelbare Vorteile aus demselben erwachsen. Kann man nicht aber auch mit demselben Rechte, wie die oberflächliche Bahn jeden Andern, welcher hierbei thätig ist, sei es als Beamter oder Arbeiter, oder sei es nur als Producent oder Lieferant der verschiedenen Lebensbedürfnisse an die letzteren, als einen solchen betrachten, welchem aus einer lebensvollen Gruben- oder Hüttenindustrie unmittelbare Vorteile erwachsen? Und besteht nicht der größte Theil der hiesigen oder nachbarlichen Einwohner aus solchen Personen, die durch dieselbe ihren Unterhalt finden? Gleichviel jedoch, ob man diese Einflüsse als mittelbare oder unmittelbare bezeichnet; so sind sie bedeutend genug, um ihre vorteilhaften Wirkungen weithin zu erstrecken. Man braucht also kein „Sanguinist“ zu sein, um einzusehen, daß durch die Myslowitz-Gömnien-Bahn Vorteile erwachsen werden, die dem größten Theile der Einwohner der Stadt und Umgegend zu Gute kommen und den Wohlstand derselben im Allgemeinen fördern helfen werden. — Nun zu der „hochklingenden Phrase“ von den moldauischen, türkischen, kleinasiatischen und syrischen Bahnen, die dem — Correspondenten so außerordentlich gefallen zu haben scheint! Referent erlaubt sich zunächst, jeden „Handbemerkungsschreiber“ darauf aufmerksam zu machen, daß die betreffenden Artikel, zu welchen Commentare gemacht werden sollen, vorher ordentlich gelesen werden müssen, um nicht durch letztere entsetzt zu werden. Unter anderem ist in dem ersten, obigen Angelegenheit betreffenden Artikel ausdrücklich erwähnt worden, daß man die Bahn nach Lemberg erst in zwei Jahren als vollendet betrachten kann. Um wie viel später ist selbstverständlich die Vollendung der moldauischen und kleinasiatischen Bahnen zu erwarten! Von einem „morgen oder übermorgen“ ist daher nicht die leiseste Andeutung zu finden. Keineswegs hat ferner Referent daran gedacht, Jemanden auf Rechnung dieser Bahnen zum Bau eines Gasthauses, denn deren giebt es hier ohnehin zu viele, oder eines Wohngebäudes zu veranlassen. Ueberhaupt sind die hiesigen Refer dieser

Zeitung mit den Verkehrsverhältnissen in soweit vertraut, daß gewiß keiner derselben beim Lesen des betreffenden Artikels aus Fäulern haben gedacht haben wird. Denn durch die Eröffnung der fernliegenden Eisenbahnen ist nur im Allgemeinen auf die mögliche, wenn auch noch ferne Bedeutung derselben für unsere Stadt flüchtig hingewiesen worden. — Nachstehendes Citat aus einem weitverbreiteten leipziger Journal mag zum Beweise dienen, daß man auch in weiteren Kreisen seine Blicke auf die türkischen Bahnen in der von den Referenten angedeuteten Weise gerichtet hat: „... Im Norden Kleinasiens finden wir Samsun, das ein Knotenpunkt der großen europäisch-indischen Straße über die begonnene moldau-galizische Eisenbahn und über Diarbetr und Bagdad werden wird. Die türkische Regierung hat eine englische Compagnie zur Erbauung einer Eisenbahn zwischen Samsun, Latak und Simas bevollmächtigt. ... Simas ist der Mittelpunkt eines an levantinischen Produkten reichen Districts. Die große Eisenstraße von Calais bis Galatz, vollendet über Deutschland hinweg und in einem Theile Galiziens, wird dahin und bis Indien führen. Es fehlt nur noch der Theil Eisenbahn durch die Moldau, um einen großen Dampfweg von England bis Simas herzustellen. Die Vierte hat für die betreffende Eisenbahn 7 Procent garantirt und sich verpflichtet, ein Drittel der Aktien zu realisiren, so daß das Unternehmen als gesichert und profitabel betrachtet werden kann. ... Das sind die Eisenbahnen für die asiatische Türkei. In der europäischen finden wir auch eine Menge, theils projectirte, theils bereits begonnene Bahnen. Die wichtigste ist hier zunächst die von Konstantinopel über Adrianopel nach Belgrad, die alte Heerstraße der Römer von der östlichen Hauptstadt nach Westen. Adrianopel, Philippopol, Sophia, Belgrad, liegen alle fast genau in einer Linie nach Wien. Doch das ganze Unternehmen von Konstantinopel nach Wien ist eins der großartigsten und schwierigsten, da die Schluchten des Balkan und viele andere Höhen durchbrochen und geebnet werden müssen. Weniger kostspielig ist das Project einer Eisenbahn von Rustschuk, dem großen Getreide-emporium der unteren Donauländer, nach Enos am mittelländischen Meere unterhalb der Dardanellen, nicht aber, sondern um den Balkan herum. ... Für die Bahn zwischen Rustschuk (am schwarzen Meere) und Gernawoda (bei Rustschuk) ... ist das Capital schon gezeichnet und der Anfang schon gemacht worden.“

Diese Auszüge bedürfen keines Commentars. Unstreitig werden diese Bahnen in Verbindung mit der galizisch-moldauischen Bahn, gegenüber der Schwierigkeit und Kostspieligkeit des Baues — und insbesondere des Getreidetransports auf der Donau und ihren verimpfenden Wändungen, den Verkehr mit den so überaus reichen Ländern Moldau und Wallachei und beziehungsweise den Handel mit Galatz und Jbraila eben so steigern, als dies mit Oefsa der Fall sein wird, wenn das Letztere durch Schienenwege mit den Weltmärkten in Verbindung gebracht ist. Und wenn man aus diesem Verkehr mit Oefsa und dem südlichen Ausland einen vortheilhaften Einfluß auf unseren Ort zu erwarten berechtigt ist, um wie viel mehr muß dies der Fall sein, wenn die Eisenbahnlinie durch Galatz, die Aufwina und die Moldau bis Galatz vollendet sein wird, von wo vermuthlich die Verbindung mit den kleinasiatischen und syrischen Bahnen durch die kurze Wasserstraße von Galatz nach Samsun hergestellt werden wird! Dies wird allerdings noch lange währen, ob aber länger oder kürzer, als die Eisenbahnverbindung mit Oefsa, kann Niemand mit Sicherheit zu prophezeien wagen. Ueberhaupt kann von den vielerwähnten Vorteilen nur dann die Rede sein, wenn sich der Verkehr aus Norddeutschland und den rüdliegenden Ländern nach Galatz und weiterhin auch ferner über Berlin-Breslau-Myslowitz bewegt, ein Umstand, welcher bei den verschiedenen Concurrenzen wegen leicht einer Veränderung ausgelegt ist, die wenn auch nicht vollständige Ableitung, so doch Zerspitterung des Verkehrs in ihrem Gefolge haben kann.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. Sitzung vom 3. November.

I. Der Secretair machte der Section nachstehende Mittheilung: Bevor wir unsere Arbeiten wieder beginnen, habe ich die traurige Pflicht, Ihnen den Verlust anzudeuten, welche unsere Gesellschaft und die Wissenschaft im Allgemeinen durch den am Abend des 29. October erfolgten Tod unseres langjährigen Mitgliedes, des Dr. med. Heinrich Scholz, erlitten hat. Er war am 4. Februar 1812 in Breslau geboren, der Sohn des um das schlesische Rentenwesen sehr verdienten Justizrath und Generallandraths-Syndicus August Scholz; er empfing seine Bildung auf dem hiesigen katholischen Gymnasium, und bezog im Jahre 1831 die Universität, um daselbst Medicin zu studiren und sich nebenbei unter Leitung von Göppert, Henrich und Nees von Genbed mit besonderer Vorliebe der Botanik zu widmen, einem Studium, welches, wie er selbst in seiner „Flora der Umgegend von Breslau“ sagt, ihm so viel frohe und unvergessliche Stunden seit seinen Knabenjahren gewährt hatte. Am 5. October 1836 promovierte er als Dr. med. auf seine botanische Inauguraldissertation *Enumeratio Filicum in Silesia sponte crescentium, eorumque de usu, additis Lycopodiaceis et Equisetaceis*. Er ließ sich seitdem als praktischer Arzt in Breslau nieder, welches er unseres Wissens auf längere Zeit nur zweimal behufs größerer Reisen nach Italien verlassen hat, an dessen Natur- und Kunstschönheiten er mit besonderer Liebe hing. Wenn man bedenkt, eine wie große Zeit Scholz seinem ärztlichen Berufe widmete, den er mit der anglichsten Gewissenhaftigkeit erfüllte, so begreift man nicht, wo er die Muße zu seinen zahlreichen wissenschaftlichen Forschungen und Sammlungen finden konnte. Die Verdienste, welche er sich um die Förderung des botanischen Studiums in unserer Provinz, durch Entdeckung mehrerer neuer und interessanter Arten, durch seine Bearbeitung der schlesischen Farne, so wie insbesondere durch seine im Jahre 1843 erschienene Flora von Breslau erworben, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken in der Reihe der schlesischen Botaniker.

In früheren Jahren beschäftigte Scholz sich vorzugsweise mit zoologischen Studien, und ist einer der tiefsten Kenner unserer schlesischen Fauna, insbesondere der wirbellosen, gewesen; Zeugnis davon geben nicht nur seine zahlreichen, insbesondere in den Verhandlungen der entomologischen Section enthaltenen Abhandlungen (siehe das Verzeichniß bei Lehner; die entomologische Section der schlesischen Gesellschaft, zu ihrem 50jährigen Bestehen, 1858, pag. 46) und sein Buch: „Schlesische Land- und Wassermollusken“ 1845, sondern auch seine ausgezeichneten entomologischen und conchyliologischen Sammlungen, welche letztere er noch bei Lebzeiten mit aufopfernder Liberalität dem zoologischen Museum unserer Universität geschenkt hat; auch das Verbarium der schlesischen Gesellschaft bereicherte er durch viele werthvolle Spenden. Seine in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Grabenhof in den Nova acta Academiae Leopoldinae Carolinae erschienene Abhandlung: Ueber die Verwandlung der Schildläufer (Cassida) erwarb ihm die Mitgliedschaft der Akademie der Naturforscher; da sein ganzes Wesen von seltener Weisheit, fern von allem Hervordringen, ja fast ängstlich zurückhaltend war, so mußte ihm um so mehr die unerwartete Anerkennung des Staates erfreuen, welche ihm im vorigen Jahre durch Ertheilung des rothen Adler-Ordens zu Theil wurde. In den letzten Jahren suchte Scholz sich durch Abgabe seiner Stelle als Arzt an der Oberösterreichischen Eisenbahn, die ihm mit Praxis überbürdet hatte, größere Muße für seine Forschungen zu gewinnen; glückliche Anlässe, die ihn mehreremale zum Besuche unserer schlesischen Bäder nöthigte, veranlaßten ihn im vorigen Jahre zu einer Reise nach Triest und Triume, und die Seebäder in den Wellen des adriatischen Meeres trübten auch auf seine Gesundheit günstig gewirkt zu haben; er hatte bereits für seine „Schlesische Mollusken-Fauna“ eine zweite, völlig umgearbeitete Auflage mit weitestlichen Bereicherungen vorbereitet, als ein plötzlicher Tod in Folge eines Herzleidens ohne eigentliche vorangegangene Krankheit ihn im tüchtigen Mannesalter seiner Familie und der Wissenschaft entriß. Wenn Scholz auch in der letzten Zeit, in Folge seiner vorzugsweisen Beschäftigung mit zoologischen Studien, an den Verhandlungen der botanischen Section weniger Theil nahm, so kann diese doch nicht umhin, in ihm den Verlust eines erfahrenen und gründlichen, die Wissenschaft mit Begeisterung um ihrer selbst willen liebenden Forschers und eines bei äußerer Zurückhaltung durchaus braven ehrenwerthen und liebenswürdigen Charakters zu betauern.

II. Der Secretair stellte den Antrag, daß die Section Mitglied der Société botanique de France werden möchte. Die Beschlußfassung wird zur nächsten Sitzung vertagt.

III. Derselbe legte ein Herbarium vor, welches Herr Pharmaceut Wände, aus der Umgegend von Leobisch, als Beitrag zur Flora dieser Gegend gesammelt; es ist reich an interessanten und seltenen Arten, und wird dem schlesischen Herbarium der Gesellschaft einverleibt werden.

IV. Herr Privatdocent Dr. Körber zeigt ein für Schlesien neues Lebermoos, *Grimmia fragrans*, von der Landkrone bei Görlitz, auf einer von ihm in Gemeinschaft mit Herrn Apotheker Beck unternommenen Excursion entbunden.

V. Herr Dr. Ritsche theilte die Resultate seiner Untersuchungen über die Wachsthumsvorgänge von *Drosera rotundifolia* mit:

1) Der Sonnenthaue (*Drosera rotundifolia* L.) besitzt ein periodisches Wachsthum, gleich dem von *Aldrovanda* und andern echten Wasserplanzen. Die

Reim- oder Knospenpflanze, welche im Torfmoose zur Entwicklung kommt, bildet so lange gestreckte Stengelglieder, bis ihre Terminalknospe das Niveau des Moores erreicht, worauf die Ake gestreckt bleibt und eine Blattrosette sich bildet. 2) Nach der Blüthen- und Fruchtbildung wird eine Winterknospe angelegt, die in dem überwachsenden Sphagnummoose im Winter ihren Schutz findet, im Frühjahr aber auf's Neue an die Moosoberfläche emporwächst und eine zweite Rosette bildet u. s. f.

3) Hierbei stirbt die Pflanze, während sie nach oben sich alljährlich verlängert, allmählich von unten her ab und verfault. Die hierdurch resorbirte ursprüngliche Pfahlwurzel wird durch Bildung von Nebenwurzeln besonders unter jeder Blattrosette ersetzt.

4) Bemerkenswerth ist, daß *Drosera* eben so häufig wie durch Samen, auch durch Adventivknospen sich fortpflanzt, welche sich auf der Oberseite halb verfaulte Blätter zu 1—5 entwickeln.

5) Der Blüthenstand des Sonnenthaues ist nicht, wie man gewöhnlich glaubt, einständig, sondern eben so wie bei *Aldrovanda* achselständig.

Ferdinand Cohn, z. Z. Secretair der Section.

M. [Pädagogische Section der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.] Vortrag des Herrn Dr. Thiel über: die Monats-Berichten-Pläne der Elementarschulen Breslau's. Zuerst hat der Lehrer dahin zu wirken, daß er durch die Erfahrung kennen lerne, wie viel Unterrichtsstoff in einem Jahre bewältigt werden könne. Dies wird geschehen, wenn er planmäßig und vorbereitet an den Unterricht geht und durch genaue Aufzeichnung des täglich in der Klasse Durchgenommenen eine Uebersicht dessen gewinnt, was in einer Woche und fortschreitend in einem Monat, im Halb- und endlich im ganzen Jahre gelehrt und den Schülern eingepreßt werden kann. Doch dürfte eine einjährige Arbeit der Art nicht hinreichen, vielmehr werden mehrere Jahre nöthig sein, um aus den angesammelten Erfahrungen in den Stand gesetzt zu werden, einen vollständigen Lehrstoffplan zu gewinnen. Ein solcher Plan, auf praktische Erfahrungen gestützt und der Individualität des Lehrers wie der Schüler entsprechend, wird ebenso wenig, wie die an dem grünen Tische festgesetzten und dem Lehrer vorgezeichneten, eine Zwangsjacke für den Lehrer sein dürfen, so daß nun mit Nützlichkeit dessen Erreichung erstrebt oder dessen Ueberschreitung vermieden, vielmehr sogar bis auf jede Section inne gehalten wird, er wird im Gegentheil nichts mehr und nichts weniger zu bedeuten haben, als gleichsam den Rahmen zu bilden für ein Bild, oder, wie Kiedner sich ausdrückt, eine Garten-Umfriedung zu sein, ohne daß mit Nützlichkeit darauf gehalten werde, daß innerhalb derselben jede Blume genau auf derselben Stelle stehe, wie in einem anderen Garten; dies will sagen, daß sich in jedem Jahre nach Anlagen der Kinder und nach obwaltenden Verhältnissen die Vertheilung des Lehrstoffes anders gestalten und es dem Lehrer absolut unmöglich sein wird, nach Tagen und Wochen, ja selbst nach Monaten genau dem Vorjahre zu entsprechen. Annähernd ist ein solches Ziel in den Schulen auf Dörfern und kleinen Städten noch eher erreichbar, als in größeren Städten. In Breslau z. B. gehört es zu den Unmöglichkeiten, in allen Elementarschulen und deren Klassen eine lineare Gleichheit herzustellen, weil die Anfänge des Schuljahres, Dank den Zeiträumen, welche die Prüfungen der Schulen in Anspruch nehmen, gar so weit auseinander liegen und weil die Lehrmittel der einzelnen Schulen so sehr verschieden sind. Hierauf theilte Herr Dr. Thiel Vorschläge für einen Normal-Monatspensplan mit und zwar für dreiklassige Schulen, beschränkte sich aber bloß auf Religion und biblische Geschichte, die übrigen Lehrgegenstände für einen nächsten Vortrag reservirte. Die Anwesenden erklärten sich mit den aufgestellten Sätzen einverstanden, aber auch nur unter der Bedingung, daß dieser Plan eben nur ein Maß des Erreichbaren, ohne ängstliche Bindung an jeden Datum, sein könne.

M. [Central-Comite zur Verbesserung der Lage von Hinterbliebenen schlesischer Lehrer.] Es hat sich bekanntlich in Breslau ein Central-Comite gebildet, welches mit der Direction der Lebensversicherungs-Altkassen-Gesellschaft, „Germania“ in Stettin in Verbindung getreten ist, um mittelst möglichst niedriger Prämien bei vierteljährigen, also ganz geringen Ratenzahlungen der Hinterbliebenen ein Quantum von 50 resp. 100 Thlr. zu erwirken. Wir geben im Nachstehenden einige Sätze von Vierteljahrs-Prämienzahlungen bei einer Versicherungssumme von 50 Thlrn. Vom 21. bis 28. Jahre steigt die Prämie pro Quartal um 2 Pfennige, also von 6 Sgr. 2 Pf. bis 7 Sgr. 4 Pf. d. b. wer 21 Jahre ist, zahlt vierteljährlich 6 Sgr. 2 Pf., wer 22 Jahre ist 6 Sgr. 4 Pf. u. s. Vom 29. bis 35. Jahre steigt es um 3 Pfennige, also von 7 Sgr. 7 Pf. auf 9 Sgr., vom 36. bis 41. um 4 Pf., also von 9 Sgr. 4 Pf. bis auf 11 Sgr. Ein Alter von 45 Jahren zahlt 12 Sgr. 10 Pf., 50 Jahre 15 Sgr. 9 Pf., 55 Jahre 19 Sgr. 6 Pf., 60 Jahre 24 Sgr. 9 Pf. Für die Versicherungssumme von 100 Thlrn. sind die Prämien doppelt groß. Das Central-Comite hat nun Sorge getragen, daß sich in den Superintendenten- oder Schulinspektoren-Bezirken Special-Vereine gründen, oder daß sich einzelne Lehrer an den Breslauer Special-Verein anschließen können. Wie Herr Dr. Thiel, der Vorsitzende des Comite's, mittheilte, hat das Unternehmen bei den Lehrern der Provinz einen freudigen Anlauf gefunden, so daß in einzelnen Bezirken kaum eine Ausnahme derlei bei der Theilnahme stattfindet. Wie die Lehrer für ihre Person, so können auch die selbstständigen Lehrerinnen für sich, desgleichen auch die Frauen von Lehrern, Mitglieder der Specialvereine werden und es gelten für sie ganz dieselben Prämienätze, wie für die männlichen Mitglieder. Referent verbindet mit dieser Mittheilung den Wunsch, daß dieselbe überall bekannt und ein nicht zu überhörender Mahnruf an die Lehrer werde.

= **Schweidnitz, 5. November.** Die gestrige Sitzung des hiesigen Landwirthschaftlichen Vereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Oberamtmann Seiffert, mit Vorlesen der Antwort des Central-Vereins zu Breslau auf den Antrag wegen Verlegung des Umgebungs der Schäferei auf den 2. Juli alljährlich eröffnet. Danach ist eine weitere Vorlage dieses Antrages abgelehnt, weil der jetzt bestehende Viehtag — am 24. Juni — als der geeignetste gehalten wird, damit sich der anziehende Schäfer mit dem in gehöriger Güte einzuerntenden Vieh versehen könne, da der abziehende nicht mehr das nöthige Interesse hierfür habe. Hierauf wurden Patent-Viehstall-Versteine aus Sachsen vorgelegt und zwei Steine an Herrn Oberamtmann Fischer und Inspector Jagis als Probe ausgegeben. Diese Steine sollen insofern einen Vortheil dem bisher gegebenen Steinmal gegenüber haben, daß sie vermöge ihrer Härte sich nicht so rasch verbrauchen und dadurch ein Ersparniß ergeben. Der Preis würde sich bis herauf auf 8 Sgr. für eine Quantität von 5 Pfd. 25 Lb. stellen. Die vorerwähnten beiden Herren werden das Ergebnis der anzustellenden Probe seiner Zeit berichten. Demnach kam abermals die bereits mehrfach angeregte Castration der Kühe zur Sprache. In der Sitzung vom 9. Sept. d. J. war die Aussicht gestellt worden, daß Herr Kreis-Physikus Seher in Olaz gegen Zahlung der Reisekosten und Diäten die Castration im Bezirk des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins in belehrender Art und probeweise und ohne jede weitere Entschädigung vornehmen wolle. Dies beruht auf einem Irrthum, wie sich später ergab. Herr v. Seher hat sich erboten, gegen Zahlung der Reisekosten und 2 Thlr. täglicher Diäten in dem hiesigen Bezirk Kühe gegen ein Honorar von 2 Thlr. pr. Stück zu castriren, und ist beschlossen worden, die Reisekosten und Diäten aus der Vereinskasse zu zahlen, insofern das Honorar der Eigentümer des Viehes zu entrichten hat. Da Herr v. Seher sich indes nur auf eine dreitägige Dauer von Olaz abzugeben kann, so müssen die zur Operation zu stellenden Kühe hiesig parat sein, und hat Herr Kreis-Physikus Sehermann es übernommen, den Tag der Ankunft des Herrn v. Seher an Herrn Oberamtmann Seiffert mitzutheilen, wonach die weitere Benachrichtigung an diejenigen Herren erfolgt, welche zu diesem Zwecke Kühe stellen. Nachmals wird darauf hingewiesen, daß nur Kühe gestellt werden sollen, welche gefalbt haben und noch nicht wieder tragend sind. Es wurden in der gestrigen Sitzung außer den bereits früher gemeldeten 11 Kühen noch mehrere zur Castration gemeldet. Weitere Anmeldungen sind wie früher an Herrn Oberamtmann Seiffert zu richten. — Die zur Ausführung gegebenen Kulturtabellen wurden beifolgende Einreichung an das Landes-Oekonomie-Collegium eingefordert und zur Abstimmung über die Ernteträge geschickt. Das Ergebnis war folgendes:

Weizen:	Körner 70 pCt.,	Stroh 100 pCt.
Roggen	" 70 "	" 100 "
Gerste	" 80 "	" 100 "
Erbien	" 75 "	" 75 "
Hafer	" 90 "	" 100 "
Kartoffeln	80 pCt.,	
von diesen sind aber die Hälfte frank zu rechnen.		
Raps und Rübsen:	Körner 100 pCt.,	Stroh 100 pCt.
Zuderrüben	100 pCt.	
Heu und Grummet	100 pCt.	

In der letzten Sitzung hatte Hr. Fabrikbesitzer Kopisch einen Vortrag über die verschiedenen Rübenkrankheiten unter Vorlegung von Bildern und über den Unterschied zwischen Grün- und Heubündung zu gestern versprochen. Er hielt vorläufig nur einen längeren wissenschaftlichen Bericht über Grün- und Heubündung, in dem er die gemachte praktische Erfahrung mittheilte, daß ein Versuch mit grünem Klee zu düngen ein sehr schlechtes Resultat ergeben, wogegen mit Kleeheu gedüngt einen sehr guten Ertrag geliefert habe. Von einer bestimmten Fläche nämlich wurde der gut bestandene Klee abgeschnitten, mit etwas Kalk vermischt, über einen Haufen geworfen, der zweite Schnitt eben so behandelt. Die Haufen schwanden aber so, daß es ein schlechtes Geschäft war und keinen Ertrag lieferte. Der andere Versuch dagegen lieferte sehr guten Ertrag. Der gewonnene grüne Klee von einer Fläche Landes wurde abgetrocknet, mit etwas Kalk vermischt untergeadert, worauf der Morgen 185 Centner Rüben lieferte, wogegen der Acker daneben, bei üblichem Dünger nur 170 Ctr. pro Morgen ergab. Auch ließen die Nachfrüchte auf erstem durchwegs nichts zu wünschen übrig.

Herr Dr. Bretschneider trug die versprochene Analyse der Melasse und den Werth derselben nach vorgängiger Berechnung der Bestandtheile einer Zuckerrübe in den verschiedenen Perioden ihres Wachstums bis zu ihrer Ausbildung vor. — Herr Inspektor Reinert aus Stanowitz wurde als Mitglied des Vereins angenommen. — Schließlich lag noch ein Antrag der hiesigen Handelskammer wegen Feststellung des Gewichtes der Kartoffeln nach Meße, Viertel, Scheffel und Sad vor. Herr Kopisch hatte dasselbe bei einer Meße auf 5½ Pfund, bei einem Viertel auf 22 Pfund, bei einem Scheffel auf 88 Pfund und bei einem Sad auf 1 Centner 32 Pfund ermittelt. Es wurde eine Kommission gewählt, welche das Gewicht festzustellen und demnächst zu berichten hat.

≡ **Lissa, 5. November.** In der jüngsten Sitzung des fraustadt-kostener landwirtschaftlichen Vereins, welche am 31. v. M. in Kosten stattfand, brachte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann auf Lissa, zunächst zum Vortrage, wie verschiedene Geschäftsleute aus dem glücklicher Kreise die Absicht zu erkennen gaben, in hiesiger Gegend Land zu pachten, um den Flachsbaue in größerer Ausdehnung zu betreiben, und daß sie sich zu einem jährl. Pachtzins von 5—6 Tl. pro Morgen erbieten, wenn das Land von den betreffenden Eigenthümern vorher gedüngt und einmal gepflügt würde. In Folge dieser Vorstellung erklärten mehrere anwesende Grundbesitzer sich bereit, verhältnismäßig einigermassen zu dem angegebenen Zwecke abzutreten. — Von dem Hrn. Oberpräsidenten v. Puttkammer ward ferner der Bericht über die Resultate der fortgesetzten Anbauversuche mit verschiedenen Kartoffelsorten verlangt. Dem Inhalte dieses Berichtes entnehmen wir, daß zwar auch in diesem Jahre die Anbauversuche fortgesetzt worden sind, die Erträge, namentlich der „Traubentartartoffeln“ jedoch geringer und unsicherer ausgefallen, als in den vorangegangenen Jahren. Die Ursache des Mißrathens der Frucht dürfte in diesem Jahre hauptsächlich in der anhaltenden Dürre zu suchen sein. — In derselben Sitzung wurde gleichzeitig auch der Beschluß gefaßt, im Laufe des künftigen Frühjahres in der Stadt Lissa eine große Wirthschaft, verbunden mit einer Gewerbeausstellung zu veranstalten. Behufs weiterer Vorkehrungen zur Durchführung dieses Beschlusses, ward ein aus sieben Vereinsmitgliedern bestehendes Comité gewählt, zu dem außer den beiden Herren Landräthen der Kreise Fraustadt und Kosten, der Magistrats-Beauftragte der Städte Lissa und Fraustadt und dem Vorstande des landwirtschaftlichen Vereines aus jedem Polizeidistrikt der beiden Kreise je ein Mitglied des Vereins gewählt ward. Die Feststellung des Tages, an welchem das Schauspiel stattfinden solle, bleibt dem Comité überlassen. Mit dem Schauspiel und der Gewerbeausstellung soll gleichzeitig eine Verloofung von angelauten landwirtschaftlichen Thieren und anderen gewerblichen Erzeugnissen verbunden werden. Die Inhabung derartiger Verloofungen durch das frühere Ministerium ist durch die nachfolgenden Verfügungen des Hrn. Ministers des Innern und der Finanzen vom 28. April d. J., so wie des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums vom 21. Mai d. J. wieder aufgehoben. — Endlich folgten auch noch in der Sitzung mehrere freie Vorträge des Vorsitzenden und des Hrn. Oberamtmann Delbäus aus Gumpin über die Fruchtfolge und die zweckmäßigen Fütterungsmethoden des Rindviehes während des Winters. — In Betreff des Erntertrages einiger Spätrücker wurde festgestellt, daß in diesem Jahre Kartoffeln einen Durchschnittsertrag von 0,75, Rüben 0,80, Grummet 0,50 % einer Durchschnittsernte geliefert. Ein schließlich vorgenommene sogenanntes „Probepflügen“ fand in dem ungünstigen Wetter ein großes Hinderniß.

Mannigfaltiges.

Dresden, 9. November. [Karl Gottlieb Reiffiger †.] Kaum ist die Trauerkunde von Ludwig Spohr's Heimgange verklungen, so hat die deutsche Kunstwelt schon wiederum einen harten Verlust in Reiffiger's Dahinscheiden erlitten. Reiffiger ist in der Vollkraft seiner Jahre und zwar inmitten seines umfangreichen künstlerischen Wirkens aus diesem Leben abgerufen worden. Denn wenn auch seine während der letzten Zeit eingetretene kränkliche Veranlassung zu einer nothwendigen Beschränkung seiner Berufspflichten gab, so verfiel doch der Meister noch bis vor wenig Tagen mit dem ihm eigenen Kunst-eifer und rühmtenwerthen Pflichttreue einen Theil seiner amtlichen Obliegenheiten. Noch am vorigen Sonnabend 4 Uhr dirigirte er in der katholischen Hofkirche die Vitanen, und im vorigen Winter, schon krank, leitete er mit Begeisterung einen Theil der Symphonieconcerte. Doppelt fühlbar ist daher zunächst für Dresdens öffentliche Kunstzustände die Lücke, welche sein plötzlich eingetretener Tod verursacht hat.

Reiffiger wirkte seit dem Jahre 1826 am t. Hoftheater zu Dresden. Unter Karl Maria von Weber noch in seine amtliche Thätigkeit als t. Musikdirektor eingeführt, folgte er dem genannten Meister in dessen Funktionen als zweiter t. sächsischer Hofkapellmeister, als welcher er neben Morlachy stand. Nach dem Tode des Letzteren übernahm er mit Richard Wagner gemeinschaftlich die Leitung der t. Oper und wurde dann bei Gelegenheit seines 25jährigen Dienstjubiläums zum ersten t. sächsischen Hofkapellmeister ernannt, in welcher Position er bis zu seinem Tode verblieb. Reiffiger ist einer musikalischen Familie entsprossen. Sein Vater war Kantor in Witzleben, woselbst unser Meister am 31. Januar 1798 geboren wurde. Bei ausgeprägter Anlage zur Kunst erhielt er frühzeitig Musikunterricht von seinem Vater. Nichtsdestoweniger für die Theologie bestimmt, kam er in seinem 13. Lebensjahre auf die leipziger Thomasschule, um sich für die Universitätsstudien vorzubereiten. Nebenbei blieb indeß die Musik immer seine Lieblingsbeschäftigung. Er versuchte sich in der Composition und zog dadurch die Aufmerksamkeit des Kantors Schicht auf sich, welcher den Kunstjünger in Erkenntniß seiner reichen Begabung mit Rath und That unterstützte. Während der Universitätsjahre entschied sich Reiffiger's Geschick: er entschied sich, Musiker zu werden. Durch die einflußreiche Verwendung seines Vaters und Lehrers Schicht, welche Reiffiger ein namhaftes mehrjähriges Stipendium eintrug, wurde es ihm möglich, sich ausschließlich den musikalischen Studien auch außerhalb Leipzig zu widmen. Er ging im Jahre 1821 nach Wien, in der Folge nach München und endlich auch nach Berlin. In der letzten Stadt, wo er während des Jahres 1823 verweilte, wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, vom König von Preußen ein Reiffigerstipendium zu erhalten, welches ihn in Stand setzte, Italien und Frankreich zu bereisen. Nach der Rückkehr von dieser Studienreise, während welcher in Rom die Oper „der Ahnenfahne“ komponirt wurde, ließ Reiffiger sich in Berlin nieder, wo ihm am dem königlichen Musikinstitute eine Lehrstelle anvertraut wurde. Hieran nun schloß sich die 1826 erfolgte Berufung als Musik-Direktor an das königliche Hoftheater zu Dresden. Neben seinem amtlichen Wirken als Dirigent hat Reiffiger, wie die musikalische Welt weiß, eine umfangreiche, höchst achtunggebietende schöpferische Thätigkeit im Laufe der Jahre entwidelt. Es sind von ihm mehr denn 200 Werke größern und kleinern Umfangs veröffentlicht, die den verschiedenen Kunstgattungen angehören. Es seien nur die Opern „Libella“, „die Felsenmühle“, „Turandot“, „Adele“, das Melodram „Yelva“ besonders genannt. Hierunter sind jedoch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Compositionen nicht mit inbegriffen, namentlich nicht die Kirchencompositionen, welche speciell für den Gottesdienst der katholischen Hofkirche geschrieben wurden, und die nach dem einstimmigen Urtheil aller Kenner zu seinen besten Werken gehören.

Auch bei verschiedenen freudigen Festen uners Könighaus war Reiffiger als Komponist thätig. Er componirte Festspiele zu der zweiten Vermählung des hochseligen Königs, den Vermählungen der Prinzessin Elisabeth, des Kronprinzen, der Prinzessinnen Margarethe, Anna und des Prinzen Georg; überhaupt war der Geschiedene seinem Könighause stets ein treu ergebener Diener. (Dr. J.)

E. Krause, 6. Novbr. Die heutige Nummer des „Eas“ enthält folgendes Schreiben an dessen Redakteur:

„Den 13. October trat in Krause eine Gesellschaft zusammen, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die am Fuße der Karpathen gelegenen galizischen Bäder zu heben. Fürs erste beabsichtigt dieselbe, den Quellen von Sczarnica, Krosienka und Krpnica ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und wird vornehmlich darauf hinarbeiten, daß dieselben sowohl gesunde und bequeme Wohnungen in hinreichender Zahl entstehen, als auch der Anlegung von Bädern, hübschen Parkanlagen, Restaurationen u. s. w., kurz allem denjenigen gehörenden Rechnung getragen werde, was der Badegast mit Recht beanspruchen darf, bei uns bis jetzt aber noch vielfach vermisst. Die Gesellschaft ist für die Dauer von fünfzig Jahren zusammengetreten; an ihrer Spitze steht der Fürst Wladislaus Sangusky, und Mitglieder derselben sind die Fürsten Paul Sangusky und

Andreas Lubomirski auf Przeworski, die Grafen Wit Jelencki, Kasimir Zubinski, Eduard Studnicki, Alexander Przeworski und Kasimir Krasicki, endlich die Herren Stanislaus Starowiejski, Wladislaus Dambalski aus Lubaniec, Casar Haller, Josef Leptowski, Leopold Kronenberg, Mieczslaus Starzynski und der Unterzeichnete, Advokat Maximilian Mochalski. Bringen Sie, wenn ich bitten darf, diese Nachricht, welche für das ganze Land von höchstem Interesse ist, durch Ihr Blatt in die Oeffentlichkeit.“

Die Redaktion fügt dieser Anzeige die Bemerkung bei, sie habe zwar weder über die Höhe des zu verwendenden Kapitals, noch über die Statuten der Gesellschaft bis jetzt Näheres erfahren, doch treue sie sich aufrichtig darüber, daß durch dieselbe ein Unternehmen ins Leben trete, welches bezwecke, die heimischen Seilquellen zu heben und sie zugänglicher zu machen.

Hat die Sache Erfolg, — und bei den oben erwähnten Namen ist daran nicht zu zweifeln — so dürfte den nachbarlichen schlesischen Bädern vor allen Andern eine gefährliche Konkurrenz entstehen, um so mehr, als die sie besuchenden Polen, deren Anzahl eine nicht geringe ist, daselbst bis jetzt Manches vermisst haben, was ihnen andere Bäder, vornehmlich die böhmischen, so ausreichend bieten. Galizien hat neben andern großen Schätzen auch köstliche Heilquellen, und werden diese gebührend zur Geltung gebracht, so stellen sie, daran ist kein Zweifel, auch reichen Gewinn in Aussicht, da sie dem Auslande manchen Badegast entziehen werden, uns aber der Vortheil erwächst, daß das Geld im Lande bleibt.

* Neue Lieder.

In unserer Lyrik ist die Epoche eines patriotischen Aufschwunges, wie es scheint, wieder vorübergegangen. Unsere Sänger singen wieder von Blumen und Jahreszeiten, von Liebe und Treue — echte Miniaturlyrik, mit allerliebsten Gefühlen, kleinen hübschen Gedanken, niedlichen Bilderchen! Doch auch diese Lyrik ist berechtigt, wenn ihre Eisenbeinschreibereien künstlerisch vollendet sind. Besser groß im Kleinen, als klein im Großen!

Da liegt vor uns ein Bändchen Dichtungen: „Hinaus!“ von Rhingulph Eduard Wegener (Berlin, Tante), in welchem die kleine Welt der Empfindungen so liebliche und duftige Blüthen treibt, daß man sich mit Wohlbehagen in ihr ergeht. Einzelne Liederchen haben einen echt musikalischen Klang, der die Composition heraus fordert, zum Beispiel:

In Dir.

Ah hätte die Rose Flügel,
Sie flöge hinüber zu dir
Und brächte dir tausend Grüße
Und du wüßtest, sie kommen von mir.
Und du dächtest dabei an mich.
Sie kann nicht fliegen, nicht singen!
Ich bin der Sehnsucht so müd,
Drum fliege ich selber und bringe
Dir selber Gruß, Liebe und Lieb.

In andern spricht sich in melodischer Form, im anmuthigen Wiederhall oft wiederkehrender Reime ein sinniges Empfinden aus, z. B.:

Alte M.

Welke Blätter, trockner Blumen Schaaeren,
Denen Duft und Farbenschemel geraubt;
Schau von blonden, braunen, schwarzen Haaren,
Vodenzier von mancher Theuren Haupt;
Lieder, die der Liebe Voten waren,
Angebende aus den Jugendjahren;
Rosenketten, schmucklos und entlaubt;
Worte voller zärtlicher Gefühle,
Die an Lieb' und Treue noch gelaubt;
Hohe Schwüre zarter Federheile!
O wie hab' ich eh'mals Stunden lang —
Paradies von Blumen und Gesang —
In die Fülle deiner holden Gaben
Sinnend, träumend, schwärmend mich vergraben!
Dich besäßen der Hoffnung Strahlenglanz,
Herz und Seele wußtest du zu laben;
Doch nun scheinst du mir ein Kirchhof ganz,
Denn bei jeder Blum' in diesem Kranz
Liegt ein Glück, ein schöner Traum begraben!

Köflich ist aber der neckische Humor, mit welchem der Dichter oft das Naturleben besetzt; er sieht „in die blühende Welt schelmische Züge“ hinein, und eine ungesuchte Laune, die an Roquettes „Waldmeisters Brausfahrt“ erinnert, schäkert mit Blumen, Wolken, Winden und allen Gestalten des rollenden Jahres. Einen viel besungenen Stoff: „Die vier Jahreszeiten“ hat unser liebenswürdigen Poet von einer neuen Seite aufgefaßt, es sind die Arabesken einer scherzhaften Allegorie, mit denen er ihn anmuthig umrahmt. Er läßt den Sommer vor Langeweile sterben, dann kommt der Herbst:

Da guckt ein Büschchen ins Land herein,
Hat klare, lebendige Neugierin,
Hat um den Hut ein Nebenband
Und Pinzel und Palette zur Hand.
Und läßt und rühtig tritt er heran
Und sieht sich die Wälder und Felder an,
Wie alles so still und so sorglos träumt
Und Singen und Blühen und Grünen versäumt.
„Rein“ ruft er voll Zorn und mit grimmen Geberden,
„Das Ding hier im Lande muß anders werden!“
Und winkt der Frau Sonne, die halb schon schlief:
„Auf, Alte, du hältst das Licht zu tief!“
Und Mutter Sonne erkennt die Gefahr
Und reißt die verschlafnen Augen klar.
Der Herbst, der müthige Jüngling, drauf
Wacht aus dem Schlummer die Wälder auf
Und rüttelt die Wälder aus ihrem Dorn
Und haucht sie mit duftigem Odem an;
Dann jagt er das stuhende Schwalbenpad
Mit weißen Höschen und schwarzem Frad
Und die müßigen Träumer in Feld und Haus,
Die Herren Störche, zum Lande hinaus.

Und rings ist alles verändert bald,
Zur Harke greift wieder der Sänger Wald,
Der See zieht die Kappe sich wieder vom Ohr,
Es plaudert die Quelle so laut als zuvor.
Welch Leben und Wehen in Aesten und Zweigen,
Auf Feldern und Bergen, welch Beugen und Reigen!
Doch als nun der Herbst auch das kleinste Blatt
Zu trüben Säufeln gewungen hat,
Wand' Bäumlein wieder so lustig sieht,
Als sei es eben erst aufgeblüht,
Es fällt ihm der große Gedanke ein,
Es könnte wohl alles noch schöner sein.
Zu matt ist das bläuliche Himmelstuch,
Die Wälder aber sind viel zu grün,
Und daß die Gärten nicht bunt genug,
Das macht ihm Sorgen und ärgert ihn.
Und eilig greift er zum Farbetopf,
Färbt mit dem Pinzel durch Feld und Au,
Lupft Wäldern und Gärten noch Gelb auf den Kopf
Und malt sich den Himmel ins tiefste Blau;
Hat keine Ruh an einem Ort,
Bald ist er hier, bald ist er dort;
Er klettert an den Spalieren hinauf,
Da schlagen die Trauben die Augenlein auf;
Er läßt die Bäume im Gartenraum,
Doch erdöhet der zuckige Apfelbaum;
Er geht an den Flüssen und Strömen entlang
Und püßt die erblinden Spiegel blaut
Und bestet an Stoppel und Zweige dann
Biel tausend silberne Fäden an.
O welche Pracht, o welche Pier,
Welch' Schimmern und Blitzen im weiten Revier!
Und alles lächelt, der Herbst allein
Denkt immer, es könnte noch schöner sein.
Hier fehlt noch Gelb, da fehlt noch Blau,
Zu lustiges Grün trägt noch das Gras,
Zu einfach sind noch die Farben der Au,

Der weite Himmel ist noch zu blaß.
Er pinxelt und pinxelt und wird nicht müd,
Färbt den kleinsten Strauch, der am Wege wächst,
Doch als er sich alles genau besieht,
Da hat er die ganze Natur verflucht.

Und wie ein Knabe, der sich verdrüben hat,
Zornmuthig vernichtet das ganze Blatt,
So fuhr er in seinem grimmen Sinn
Mit dem Pinzel über den Himmel hin,
Bedeckte das schöne, hellfunkelnde Blau
Mit riesigen Fleden schwarz und grau,
Schritt wüthend über das Land hinaus
Und wischte die berückelten Farben aus;
Erregte der Stürme gewaltige Schaar,
Zerraupte der Wirte das wallende Haar,
Die Quellen peitscht' er im Grimm vor sich her
Und legte die buntesten Felder leer.

Eben so humoristisch und doch poetisch sinnvoll wird Frühling und Winter eingeführt.

Eine andere Gedichtsammlung: „Liederfrühling“ von Hermann Lembke (Berlin, im Selbstverlage des Verfassers) hat freilich nicht diesen Reiz einer fein durchgeführten Miniaturmalerei; doch löst sie ein anderes Interesse ein. Der Verfasser ist ein Volksdichter, ein Mann der Arbeit, der in seinen Mußestunden den Pegasus besteigt — und der gesunde Sinn und das ernste Streben, das sich in diesen Gedichten ausdrückt, sowie ein unlösbares Gefühl für die Melodie dichterischer Formen sprechen uns wohlthuend aus diesem Bändchen an. Am besten bewegt sich der Dichter in den reinlosen Naturbildern, für welche seines Nordseebildes in ihrer freien Rhythmik als Muster dienen, z. B.:

Auf der „schmalen Haide.“ (Nägen.)

Halliloh! das Meer brauset und rauschet
Wie in wilder Herbstnacht
Der einsame Wald, windgepeitscht, orangeröthet.
Die Wellen zischen und schäumen hoch auf
Und zerreiben in der Brandung,
Sich gegen einander und über einander thürmend
Wie milde Kämpfer der Hünenseit,
Niesenträftig und todesmuthig. —
Weithin erglänzt im hellen Sonnenschein
Die bewegte, blaue Dstsee,
Meine heimatliche Dstsee,
Und über ihr, wie kindliche Gespielen,
Ziehen weiße Wölkchen,
Vom Winde der Heimath getrieben.
Der Strand ist glühend heiß,
Vom blühenden Sande springt die Sonn' zurück,
Heiß bühlt der Sommerwind und senkt sich
Auf die See mit gluthvollen Lippen,
Einen Kuß zu hauchen auf die wogende Meeresbrust,
Und das Meer, das majestätisch lächle Meer,
Verachtet den tändelnden Wind,
Und bewirft ihn mit übermächtigem Wogensturm.
Weithin lacht die heitere Wüste des Meeres,
Begrenzt von lieblich grünen Dagen.
Das Land liegt wie ein Gigant im Wasser,
Der mit ausgebreiteten Armen
Die See umfaßt und sie doch nicht erfäßt,
Und Jahrhunderte lang die Fäuste ballt, —
Dermitt die Fluth seiner Ohnmacht lacht
Und sein Gebirn mit spottenden Wogen zerreibt,
Der Gigant aber hebt drohende Felsenkämpf,
Granit und Stubnis, hoch aus dem Meer,
Trotz grünendem Lenz und blauer Fluth.

Auch in dem Gedichte: „Sehnsucht nach den Bergen“ finden sich einige hübschen Strophen:

In das Thal stürzt klar und kühl hinab
Thäler strecken sich so sanft und grün
Eine Felswand sich mit grünen Tannen,
Such zu Füßen, wie im Schauen verloren,
In des Urgefäßes weitläufigem Grab
Wie sie jung vom Lenzenstuf erglänzen,
Weiß Natur den ewigen Lenz zu bannen.
Der auf euren Hängen ward geboren!
Und der Gießbach schäumt und poltert
An der Felswand schwebt ein schma-

Der in Wollennebel will zerrinnen,
Ueber Wollen, auf des Felsens Grat,
Thronen Burgruinen, Schlossesjinnen.

Der Verfasser ist oft glücklich in der Wahl neuer kühner Wortbildungen und Zusammensetzungen, was für seine Begabung spricht, der freilich die Läuterung durch den akademischen Geschmack fehlt.

Von Wilhelm Gärtners: „Aus der Wüste“ (Wien, Carl Gerold), läßt sich dagegen wenig Günstiges sagen. Es schwebt keine phantastische Gata Morgana über dieser Wüste — und es sind wenig dichterische Dafen mit sprudelnden Quellen und schattigen Palmen in ihr. Es ist öfterreichliche Konfessionspoesie, die in ihren Kreisen wirken mag, doch kein allgemeines Interesse einflößt. In den „Kaiserliedern“ wird Oesterreich in einer etwas unpolitischen Mischung mit Schleswig-Holstein verherrlicht — auch Stein und Körner finden neben Andreas Hofer ihren Plog. Die „Gotteslieder“ sind mehr „Heiligenlieder“ voll Passionsblumen und Frohnleichnamskerzen; das „Kindliche“ ist etwas puppenhaft; die „Eisblumen“ sind frohlich nach Gebühr; in den „Schwerdtliedern“ wird der Frieden von Villafranca in einer gespensterhaften Romane à la Grökönig gefeiert, und nur unter den ersten Gedichten: der Geier, das Grab u. A. findet sich ein phantastischer Aufschwung. Nicht sehr glücklich ist der Dichter in der „Feier des Kaffees“, den er in der Art und Weise von Schillers „Dunslied“ befinzt.

„Wilde Weiden“ von Julius Mähfeld (Leipzig, Gubner) sind sehr harmlose Naturkinder, denen man keine Wildheit anmerkt. In der That weiß man nicht, wie die zahmen Kinder des Lenzes zu diesem epitheton ornans kommen. Auch werden sie mit Recht neidisch sein, daß sie gar nicht, sondern nur Vergißmeinnicht und Gänseblümchen in der Sammlung besungen werden, die ihren Namen führt. Sonst läßt sich von den Gedichten wenig mehr sagen, als daß die Verse auf den richtig gezählten Füßen laufen und auch die Gedanken nicht gerade auf dem Kopfe stehen. Rudolph Gottschall.

Inserate.

Das **Diner** im Schiesswerder-Saale am 10. November beginnt **Punkt 3 Uhr**. Die gesammte Festordnung, so wie besonders die Reihe und die Sprecher der auszubringenden Toaste sind von uns vorher bestimmt worden. [3182]

Breslau, den 9. November 1859.

Das **Comité für die Schillerfeier**.

Haase, Dr. und Professor, Vorsitzender.

Silberne.

Eine Feuersbrunst hat in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. beim festigsten Orkan im hiesigen Orte zwei Menschenleben gefordert und 56 Personen — meist der Arbeiterklasse angehörig — obdachlos gemacht und aller Habe beraubt. — Mächtige mitleidige Herzen zur augenblicklichen Linderung des vorhandenen Unglücks ein Scherlein an Geld oder Sachen beizutragen geneigt sein, so sind Unterzeichnete und das Ortsgericht zu dankbarer Empfangnahme bereit und verpflichten sich zur gewissenhaftesten Vertheilung. [3180]

Gausdorff bei Rynau, den 8. November 1859.

Albert Haupt. Köpfe. Volte. Nummer. H. Schneider.

Zur Annahme gütiger Gaben für die Verunglückten ist auch sehr gern bereit:

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann **Herrn Marcus Krueger** beehren wir uns Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Krotofschin, am 7. November 1859.
S. N. Kayser und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Kayser.
Marcus Krueger.
Als Verlobte empfehlen sich theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung:
Louise Felfel.
Ernst Kayser. [3163]
Ober-Kaiserswaldbau, am 8. November 1859.

Meine am 6. d. M. vollzogene Verlobung mit Fräulein **Sophie Altemann** erlaube ich mir allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Beuthen a. O., den 8. November 1859.
Sienewald, Lehrer.

Die heute Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Josephine**, geb. **Schöbel**, von einem gefunden Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Beuthen, den 9. November 1859.
[4076] **Fr. Großer.**

Die heut Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Timm**, von einem gefunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
[4069] **Eduard Heinge.**
Breslau, den 8. November 1859.

Die heute Morgen 3 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Louise**, geb. **Bürker**, von einem munteren Mädchen zeigt ich Verwandten und Freunden ergebenst an.
Kamslau, den 8. November 1859.
[4053] **Wilde, Apotheker.**

Gestern Abend 9 1/2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Jenny**, geb. **Nichter**, von einem gefunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Markt Bohrau, den 8. Novbr. 1859.
[3172] **Pietrusky.**

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau **Adelheid**, geb. **Bernhardt**, gestern Abend 10 Uhr zur ewigen Ruhe entschlummerte. Um stille Theilnahme bitte:
[3170] **Franz Heinrich.**
Görlitz, den 6. November 1859.

Heut Abend 7 Uhr entschlief nach langem Leiden der Tischlermeister **G. Zacher** in seinem 69. Lebensjahre. Dies zeigen allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Glogau, den 7. November 1859.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach unschuldigen Leiden unter theurer, geliebter Mann und Vater, der königliche Baurath a. D. **Carl Julius von Achen**, in seinem 59. Lebensjahre. Allen Verwandten und Freunden zeigen dies tief betrübt an:
[4058] **Die Hinterbliebenen.**
Fraustadt, den 8. November 1859.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante **Friederike Weidinger** in einem Alter von 61 Jahren, welches wir, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Biebau in Schl., den 2. Novbr. 1859.
[3166] **Die Hinterbliebenen.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heut Morgen 1/8 Uhr meinen guten Vater, den pensionirten königl. Förster **Heinrich Semper**, durch den Tod von dieser Welt abzurufen, welches ich betrübt seinen Freunden ergebenst anzeige.
Halbendorf, den 2. November 1859.
Pauline Willenberg, geb. Semper.

Außerschlische Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräulein **Louise Noack** mit Hrn. **Martin Steuer** zu Berlin, Fräulein **Emilie Schmidt** mit Herrn **Carl Bartel** in Liebenwalde, Fräulein **Louise Mansfeld** mit Herrn **Herrmann Fied** in Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Herr **Fritz Böttcher** mit Fräulein **Karoline Willige** in Berlin, Herr **Alb. Jure** mit Fräulein **Runge** da, Herr **Post-Sekretär Hermann** mit Fräulein **Agnes Wengert** in Köln, Herr **Reg.-Geometer Alwin Richter** mit Fräulein **Bertha Gieseler** in Lübben, Herr **Hauptmann Stöckert** mit Fräulein **Anna Steinbeck** in Brandenburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. **Ober-Stabsarzt Dr. Roland**, Herrn **Kaufmann C. Larché** in Berlin, eine Tochter Herrn **Geb. Reg. Rath Boretius** da.

Todesfälle: Herr **Major a. D. Carl Leopold Gabriel Stöckert** in Neuruppin, Frau **Pauline** geb. **Marie Wente**, geb. **Reuter**, in Bromberg, Herr **Bürgermeister Georg Erdmeyer** in Quersing, Herr **Freibürger Karl Friedrich August Kirsten** zu Gr. Madonow.

[4079] **Dankfagung.**
Für die eben so ehrenvoll als wohlthuenenden zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung des ehemaligen Schmiedemeisters **Friedrich Wilhelm Pfeiffer** können wir nicht unterlassen, den hochwürdigsten städtischen Behörden, dem hochwürdigsten Kirchenrathe, dem St. Maria Magdalena, dem löblichen Mittel der Güt- und Waffenschmiede, sämtlichen hochgeehrten Deputationen, so wie allen lieben Freunden des Vollendeten unsere tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
Breslau, den 9. November 1859.
Die Hinterbliebenen.

Symphonie-Soirée.
Die geehrten Subscribenten der Symphonie-Soirée werden hierdurch ergebenst benachrichtigt, dass von Freitag den 11. November ab die Karten für die numerirten Sitze in Empfang zu nehmen sind in der Musikhandlung der Herren **T. König & Comp.**
[3183] **Das Concert-Comité.**

Den Mäusen des großen Dichters.
Das wahrhaft Große baut sich selbst ein Monument.
Mag's auch der Wellenschlag der Zeit umtoben,
In Millionen Herzen ruht sein Postament,
Und immer wird das Werk den Meister loben.

Nichts Irdisches beengte Deinen freien Geist,
Die Wahrheit brach sich durch des Irthums Schranken,
Dem Adler gleich, der stolz in reiner Sphäre kreist,
Wartst König Du, im Reiche der Gedanken.

Manch' armes Herz, das von des Lebens Prosa krank,
Hat wieder seine Kraft durch Dich gefunden,
Hoch und verheißt strahlte im Wort wie im Gesang.

Der Dichtersfürst, vom Lorbeerzweig umwunden,
Und die Verehrung, die man dem Erhabnen weicht,
Sieht Kunde von des Volkes edlem Streben,
Jit arm an wahrer Poesie auch uns're Zeit,
Der Geist des Schönen wird stets in ihm leben.

Des Menschen Seele duldet nie ein fesselnd Band,
Die Poesie lieh' ihr die Götter-Schwingen,
Durch Epikismus, Nacht und Unverstand
Wird stets der Wahrheit Glanz zum Lichte bringen.
[4036] **Julius Schime.**

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 10. November. Zur **Säcularfeier Schiller's**: I. „**Erdwallen und Apotheose**.“ Allegorisches Festspiel von Dr. **Nudolph Gottschall**. Musik von C. Seidelmann. Lebendes Bild: „Die erste Verlesung der Mäuser von Schiller“, nach Ideo-bald von Der. Vorber: **Concert** von Beethoven. II. „**Wallenstein's Lager**.“ Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Schiller. Musik von Zumsteig. III. „**Das Lied von der Glocke**.“ Gedicht von Schiller. Nach Göthe's dramatischer Einrichtung mit lebenden Bildern. Musik von Lindpaintner. Zum Schluss: **Epilog** von Göthe, gesprochen von Hrn. v. Ernest. Lebende Bilder: 1) „Die Trennung von der Heimath.“ 2) „Die erste Liebesbegegnung.“ 3) „Die Häuslichkeit.“ 4) „Die Brandstätte.“ 5) „Der Aufruhr.“ IV. „**Dithyrambe**.“ Gedicht von Schiller, komponirt von **Julius Riebs**, ausgeführt von dem männlichen Solo- und Chorgesangs-Perfonale.

Freitag, den 11. November. Zur **Nachfeier des hundertjährigen Geburtstages Schiller's**: „**Wilhelm Tell**.“ Schauspiel in 5 Akten von Schiller. (Gehehr, Hr. Weilenbeck, vom ständischen Theater zu Prag; Bertha v. Bruned, Fräulein Genelli, vom großherzoglich. Hoftheater zu Darmstadt, als Gäste.)

Anzeige.
Die Empfänger der Anweisungen auf die reservirten Plätze werden ersucht, ihre Billets bis 1 Uhr Mittags abholen zu lassen, nach dieser Zeit werden dieselben anderweitig vergeben.

Verein. 14. XI. 6. Inst. 1.
Der **ökonomisch-patriotische Verein** versammelt sich
[3164] **Sonntag, den 13. November**
Vormittags 12 Uhr.
Dels, den 8. November 1859.
Der Vereinsdirektor
H. von der Berswordt.

Die erste Abtheilung von [4062]
Sattler's Cosmoramen
ist täglich von Morgens bis Abends zu sehen.

Wintergarten.
[4070] Das 6te Abonnement:
Konzert von A. Bilse
findet Donnerstag den 17ten d. Mts. statt.

Liebig's Lokal.
Heute, Donnerstag den 10. November:
Siebentes Abonnements-Konzert
der
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn **Dr. V. Damrosch**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Ouvertüre z. Oper: **Oberon**, von C. M. von Weber; Der Gang nach dem Eisenhammer, und Sinfonie militaire von Haydn (auf Verlangen).
Für heute Anfang 3 Uhr. [3186]
Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Grass, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:
Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Dativ oder Accusativ?
Wir oder Mich, Sie oder Ihnen?
Anweisung
sich des Wir, Dir, Sie, Mich und Ihnen
an rechten Orte zu bedienen.
Ein in alphabetischer Ordnung zusammengestelltes Wörterbuch, durch Tausende von Beispielen erläutert, für Jedem, der ohne eingetragene Kenntniss der Grammatik richtig deutsch schreiben und sprechen will.
Nebst einem Anhang:
Die Grundregeln der deutschen Sprache
von **J. C. Heinsen**,
Verfasser des in 12 Auflagen erschienenen
„**Keinen Deutschen**.“
176 Seiten, mit scharfer Schrift auf schönem Maschinenpapier gedruckt. In bequemem Taschenformat. [3179]
Preis, elegant cartonnirt, nur: 7 1/2 Sgr.
In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Hamburger Bittern,
von S. L. von Costen in Hamburg.
Ein in Hamburg allgemein beliebter feiner Liqueur, die Originalflasche 18 Sgr., erhielt und offerirt:
[3174] **S. G. Schwartz**, Ohlaustr. Nr. 21.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der hiesigen Armen mit Holz für den bevorstehenden Winter.

Um auch in diesem Jahre die hiesigen Armen für den herannahenden Winter mit etwas Holz unterstützen zu können, haben wir die gewöhnlichen Sammlungen milder Beiträge durch die Herren Bezirksvorsteher resp. deren Stellvertreter und Armenväter veranlaßt. — Indem wir hierbei auf die stets bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner vertrauen, ersuchen wir dieselben gleichzeitig ergebenst und anlegendlich, durch milde Gaben nach Kräften zu obigem Zwecke wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen. Breslau, den 1. November 1859.
Die Armen-Direction.

Schillerfeier.
Die Herren **Kaufleute und Handlungsgehilfen** Breslau's, welche sich dem Festzuge anschließen wollen, versammeln sich heute den 10. November, zwischen 9 1/2 und 10 Uhr, im **Tempelgarten**. Festscheifen werden daselbst noch verabreicht. Der Abmarsch nach dem Hauptammelplatze erfolgt um 10 1/2 Uhr. [4067]
Das kaufm. Special-Comité für den Festzug.

Stargard-Posener Eisenbahn.
Es soll die Anfertigung der für das Jahr 1860 für die Beamten der Stargard-Posener Eisenbahn erforderlichen Uniformstücke im Wege der Submission vergeben werden. Es ist zu dem Ende ein Termin auf
den 21. November 1859, Vormittags 11 Uhr,
im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Anfertigung von Uniformstücken für die Stargard-Posener Eisenbahn“
eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Breslau, den 4. November 1859. [3185]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

[4181] **Bekanntmachung.**
Die direkte Verpflegung der königlichen Truppen im Verwaltungs-Bezirk der unterzeichneten Militär-Intendantur pro 1860 mit Brod und Fourage soll im Wege des öffentlichen Submissions- eventualiter Picitations-Verfahrens an dazu geeignete Unternehmer vergeben werden, zu welchem Behufe ein diesseitiger Kommissarius folgende Total-Termine abhalten wird:

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf vergungen wird.	Bemerkungen.
16. November 9 Uhr Vormittags	Kawicz	Kawicz — Bojanowo.	
18. November	Krotofschin	Krotofschin — Ostrowo — Zduny — Kozmin.	
21. "	Liegnitz	Liegnitz — Lüben — Polkwitz — Hainau — Jauer — Steinau.	Die Offerten werden nur bis 10 Uhr Vormittags von dem Kommissarius entgegen genommen u. um diese Stunde geöffnet; später eingehende bleiben von ihm unberücksichtigt.
23. "	Löwenberg	Girischberg — Löwenberg — Bunzlau.	
25. "	Görlitz	Görlitz.	
28. "	Beuthen	Beuthen — Sprottau.	
29. "	Neufalz	Neufalz — Freistadt — Unruhstadt — Grünberg.	
30. "	Fraustadt	Fraustadt.	
1. Dezember	Posen	Schrimm — Samter — Kosten.	
5. "	Bromberg	Polnisch-Krone — Jordon.	
7. "	Gnesen	Gnesen.	

Indem wir alle tauglichen Lieferungs-Unternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten, in welchen die Preise in Zahlen und Worten angegeben sein müssen, in den vorangegebenen Terminen von 9 bis 10 Uhr an unseren Kommissarius abzugeben und persönlich in denselben zu erscheinen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Lieferungs-Bedingungen bei den königl. Magazin-Verwaltungen zu Posen, Glogau, Bromberg, Sagan, Lissa, Schneidemühl und Ratel, sowie auch bei den Magistraten der vorgenannten Orte zu Jedermanns Einsicht ausliegen.
Posen, den 7. November 1859. **Königliche Intendantur 5. Armee-Corps.**

So eben ist bei mir erschienen:
Drittes Supplement zum Katalog der Leihbibliothek
von **Joh. Urban Kern**, enthaltend: **Moderne Belletristik**, nämlich Romane, Novellen, Erzählungen, Reiseftizzen; ferner: **Französische Literatur** — und zwar die neuesten Erscheinungen aus den letzten 2 Jahren bis jetzt.
Es steht dasselbe, so wie die beiden anderen Supplementhefte, meinen Lesern gratis zu Diensten, nach auswärtis unter Kreuzband. [3177]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.
Vorräthig in Breslau in der Sortiments-Buchhandlung von [3171]
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Bademeccum
oder
erfahrener Begleiter des Locomotivführers,
Maschinenmeisters und des Fahrpersonals im Allgemeinen. Gedrängte aber umfassende Zusammenstellung von Regeln, Dimensionen, Formeln, Tabellen, Erfahrungen und Resultaten aus dem Locomotivbetriebe und Locomotivhaushalte. Mit steter Berücksichtigung der neueren Verbesserungen, nach den besten Hilfsmitteln bearbeitet von Dr. Carl Hartmann. Mit 8 Tabellen und 10 lithographirten Folio-Tafeln.
Geheftet. Gebendelbst. 1 Thlr. 15 Sgr.
Da auch der beste Kopf nicht alles Das behalten kann, was er neben dem Können nothwendig auch wissen muß, so ist das Buch ein wahres Bedürfnis, welches keinem mit Locomotiven Beschäftigten fehlen darf. Der Verfasser ist ein in der Eisenbahn-Literatur rühmlichst bekannter Mann, und seine Bearbeitung des „Locomotivführers“, von Flach, ist in 2 Auflagen verbreitet!
In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Ein Ries (20 Buch) fein satinirtes Briefpapier
in Oktav von 25 Sgr. bis 1 1/2 Thlr., in Quart von 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck**, Nikolaistraße Nr. 5. [3184]

Gänseleber-Pasteten nach Straßburger Art, reich garnirt mit echten Perigord-Trüffeln, von 1 1/2 Thlr., 2 1/2 Thlr., 3 1/2 Thlr., 5 bis 10 Thlr., nebst einer anerkannt vorzüglichen **Gänseleber-Trüffel-Wurst**; ferner als etwas ausgezeichneter Schönes: geräucherte **Schmor-Würstchen**, a Stück 9 Pfennige, so wie mit Wachholder geräuchertes **Bauch-Fleisch**, empfiehlt in stets frischem Fabrikat die Pasteten- und Wurst-Fabrik von
C. F. Dietrich, [3073]
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Schmiedebücke Nr. 2.

Eichen-Spiegel- u. Stamm-Rinde-Gesuch.
Die vereinigten Lederfabrikanten Berlins
laufen wie in früheren Jahren, so auch pro 1860 jedes größere Quantum trockner und gut erhaltener Eichen-Glanz- oder Spiegelrinde von Stodauschlägen, so wie auch gepulverter Stammeinde, franco Eisenbahn oder schiffbaren Strom geliefert, und sehen der Einleitung von Offerten mit Preisangabe des Centners entgegen, unter der bisherigen Adresse: [3009]
Lederfabrikant George Dienstbach in Berlin.

Amliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1355]
Die Lieferung der zur Verpflegung der Straf-gefangenen bei der königlichen Strafanstalt zu Ratibor, so wie der Schreibmaterialien für das Bureau der gedachten Anstalt im nächstfolgenden Jahre, zu den mutmaßlichen Bedarfs-Summen von
320,800 Pfund Kommissbrodt,
29,000 Pfund Weizenbrodt,
30,400 Pfund Roggenmehl,
1,130 Pfund Weizenmehl,
1,800 Pfund Weizenstärkemehl,
6,800 Pfund Gerstenehl,
8,310 Pfund Butter,
5,200 Pfund Schmalz,
6,500 Pfund Rindfleisch,
28,900 Quart Faß- und
3,000 Quart Butirich-Bier,
1 Ries 5 Buch Postpapier,
1 Ries Kanzeipapier großen Formats,
6 Ries 10 Buch Kanzeipapier kleinen Formats,
11 Ries 14 Buch Konzept-Papier großen Formats,
22 Ries Konzeptpapier kleinen Formats,
1 Ries graues Packpapier,
11 Ries 15 Buch blaues Alendedel-Papier,
400 Stück Federposen,
100 Dugend Stahlfedern,
29 Quart schwarze Dinte,
8 Pfund rothen Siegellack,
60 Loth Mundlack,
60 Stück Färbische Bleistifte,
10 Stück Nothstifte

soll im Submissions- event. Picitations-Verfahren an den Mindestforbenden vergeben werden.
Die diesfälligen Bedingungen liegen bei dem königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau, bei der königlichen Straf-Anstalts-Direction zu Ratibor und in der Registrations-Regierungs-Kontrolle I. hieselbst zur Einsicht aus.
Termin zur Abgabe der versiegelten Submissions-Offerten ist bis zum 24. November d. J., Vormittags 12 Uhr, im Direktorial-Zimmer der königl. Straf-Anstalt zu Ratibor angelegt.
Posen, den 4. Oktober 1859.
Kgl. Regierung. Abtheilung des Innern.
v. Selzer.

[1016] **Nothwendiger Verkauf.**
Das in der freien Winder-Standesherchaft Loßlau im rbnitzer Kreise gelegene, dem Landbesitzer Johann Ernst Friedrich Traugott A. Schirner gehörige freie Allodial-Rittergut Ober- und Mittel-Jatzemb, abgetheilt auf 49,329 Ahr. 2 Sgr. 7 Pf., soll im Wege der Exekution
am 17. Febr. 1860, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.
Zare und Hypotheken-Schein sind im Bureau I. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelbern Verdrigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Hybnit, den 20. Juli 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Bissa.
Den 24. März 1859.
Die im Regierungs-Bezirk Posen und dessen Fraustädter Kreise gelegene, dem Rittergutsbesitzer August Gypner und seiner Ehegattin Apollonia, geb. Schmidt, gehörige Ritterguthsherrschaft

Storchneß oder Osteezna,
bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens, und aus folgenden Nebengütern:
a) aus dem Dorfe Laune oder Loniowo,
b) aus dem Dorfe Trebchen oder Trzebania,
c) aus dem Dorfe Gräß oder Grodzido,
d) aus dem Restvornecke Frankowo und
e) aus dem Waynowitzer Wiesen,
mit einem Flächeninhalt von 5527 Morgen 54 Quthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die königl. General-Kommission zu Posen abgetheilt auf 133,462 Ahr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Tare, soll
den 15. Dezember 1859 des Vormittags um 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Braklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelbern ihre Verdrigung suchen, haben ihren Anpruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden. [690]

[1480] **Holz-Verkauf.**
Am Montag den 14. November d. J. von Vormitt. 10 Uhr ab sollen im königl. Ablage-Etablissement bei Jelsch unterhalb Obiau die auf der dortigen königl. Ablage stehenden circa 385 Alftn. Fichten-Schweitholz im Wege der Picitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.
Schneidewitz, den 6. November 1859.
Königliche Holz-Verwaltung.
Richter.

[4014] **Strachholz-Auktion.**
Montag den 14. November d. J. sollen die Strachholzhäuser des Rathner Forsten, und Mittwoch den 16. November d. J. die Strachholzhäuser des Muderauer Forsten meistbietend verkauft werden. Käufer werden ersucht, sich Morgens 10 Uhr im Gasthose zu weißen Adler in Lissa einzufinden.
Muderau, den 6. November 1859.
S u ch,
reichsgräfl. v. Lottum'scher Oberförster.

Der Bockverkauf
in meiner Stammherde ist für dieses Jahr geschlossen, da alle mir selbst entbehrlichen Bock bereits verkauft sind. Etwaige Besuche zur Sichtung der Herde werden mir stets willkommen sein. [4066]
Eimsdorf, den 9. November 1859.
von Mitschke-Gollande.

Höchst wichtige Offerten für Montanisten und Bergbau-Gesellschaften.

Zum Verkauf in den österreichischen Staaten werden offeriert:

A. Ein sehr reiches **Bleierz- und Schmelzwerk** in vollem Betrieb stehend und in der unmittelbaren Nähe der größten Gewerkschaft des Kaiserstaates, nur 1 1/2 Meile von der Bahn entfernt. Der gegenwärtige jährliche Bleierlös beträgt durchschnittlich 25,000 fl. Cons.-M., mit einem Reingewinn von 14,000 fl., der sich, sobald die Lager in der Tiefe angefahren werden, unter allen Umständen verdreifacht.

B. Ein **Eisenerzbergwerk**, in **commerzieller Beziehung vorteilhaft** gelegen. Die Lager bestehen in **Rothe- und Spateisenstein** und kommen in außerordentlicher Ausdehnung und in einer Mächtigkeit von **6 bis 18 Fuß** vor. Die Erze sind außerordentlich leicht flüchtig und enthalten **30 bis 40 pCt.** und darüber Eisen. Bis jetzt sind **ca. 180 Millionen Centner** Erze aufgeschlossen.

C. Ein **Steinkohlenwerk** überlassen werden. Dasselbe liegt 1 1/2 Meile von dem Werke B. entfernt, an guten Straßen und unmittelbar an der Bahn. Es ist frei von jeder Konkurrenz und jeder weiteren Ausdehnung fähig. Ohne daß die liegenden Lager angefahren sind, gegenwärtig **ca. 10 Millionen Centner Steinkohlen** aufgeschlossen. Die beiden Werke B. und C. vereinigt, lassen einen Hochofenbetrieb ins Leben rufen, der jeder Konkurrenz die Spitze bieten muß.

D. Ein **Quecksilberbergwerk**, neu entdeckt und von solchem Erzeithum, daß dasselbe ein **zweites „Idria“** in Krain in Aussicht stellt. Bis jetzt wurden, und zwar in kurzer Zeit, **ca. 10,000 Centner Quecksilbererze** gefördert.

E. Ein **Zafelschiefer- und Graphitlager** in einer Ausdehnung von fast einer deutschen Meile. Die Produkte, welche hier gewonnen werden, sind genau den englischen gleich und berechtigen solche, hauptsächlich des leichtesten Abbaues wegen zu einer Rentabilität, die man in Deutschland nicht weiter finden wird.

In Betreff der Wichtigkeit der Sache selbst, so wie im Interesse der Reflectanten findet man es nicht für geeignet, sich über vorstehende Objecte hier weiter auszusprechen, dies soll vielmehr brieflich geschehen. Nur sei bemerkt, daß genannte Bergwerksrealitäten bereits interimsweise angekauft worden sind, und dies billig und unter sehr lucrativen Bedingungen.

Nach Befinden werden sich die Käufer mit namhaften Capitalien dabei betheiligen, die Objecte aber auch, sobald es Wunsch sein sollte, mit allen erworbenen Rechten wieder abtreten. Specielle Mittheilungen werden nur gegen ein noch festzusetzendes Honorar gemacht und bitten man Briefe und Anfragen unter Adresse „Bergbau Nr. 100 poste restante Zwönitz in Sachsen franco“ gelangen zu lassen.

Wirklliche Winter-Mäntel.

Unser Lager bietet eine sehr reichhaltige Auswahl von weiten, warmen Winter-Mänteln, sowohl in den jetzt so sehr beliebten Falten-Formen, als auch mit langem Kragen, welche über die weitesten Crinolinen getragen werden können, und beim Fahren wie beim Gehen vollständig egal schließen. Sämmtliche unserer Mäntel sind aus den dauerhaftesten neuen Stoffen gearbeitet und werden, wovon sich jeder Käufer überzeugen kann, zu ungemein billigen Preisen verkauft, weil wir wo möglich noch in diesem Monat unser Lager vollständig ausverkaufen wollen.

Deshalb ist auch dieser Ausverkauf nicht mit den meisten anderen Ausverkäufen zu verwechseln, bei denen die so oft gemißbrauchte Bezeichnung „Ausverkauf“ lediglich zur Täuschung des Publikums angewendet wird.

Gebrüder Littauer,

Blücherplatz u. Ring-Ecke 10/11, Eingang Blücherplatz par terre.

Frisch gepresste grüne **Rapskuchen**, fein gemahlene **Rapskuchennmehl** von bekannter Güte, sowie frische **Leinfkuchen** offeriren sowohl prompt, als auch auf Lieferung in jeder beliebigen Quantität die Del-Fabriken von **Moritz Werther u. Sohn.**

Eichenlasterungholz und Blamiser Stäbe

für Böttcher, kauft in größeren und kleineren Posten die Spritzfabrik in Breslau, Friedr. Wilh.-Straße, Nr. 65.

Auktion von Bau-Materialien.
Auf den Bauplänen der neuen Laichen- und Angerstraßen-Ecke Nr. 9 sollen künftigen Monats den 14. November, Nachmittags von 3 Uhr ab, Quantitäten neuer und alter Bauholz, Bretter, Latten, Kistbänke, Karren, Leitern, Treppen, neue und alte Ziegeln, Fliesen, Hohlziegel, Granit- und Sandsteinblöcke, 200 Kubfuß gelochten Kalk und eine Baube messigend gegen baldige Zahlung versteigert werden, worauf besonders Bauunternehmer aufmerksam gemacht werden.

Auktion.
Begen Versteigerung werden am 15. u. 16. Nov. d. J. auf dem Pfarrhofe zu Neutisch bei Breslau von Vorm. 9 Uhr an 4 Kühe und 1 zweijährige Kalbe, gute Kuhvieh, (diese werden den 15. um 2 Uhr verkauft), Alder, Wirthschafts- und Hausgeräthe nebst anderen verschiedenen Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Schaf-Verkauf.
Der Verkauf von Zuchtstücken u. Mutterstücken aus dieser Stammschäferei Damrau, bei Bahnhofs Böden in Oberschlesien beginnt am 20. d. Mts. Obgleich bei bekannter Feinheit die Herde an Vollreife und Kraft beizubringen gelungen, sind wegen harter Frost die Preise besonders billig gestellt und werden die Böde zu 4 bis 12 Friedrichsd'or abgegeben. Damrau, den 5. November 1859. Das Freirei von Ziegler'sche Wirthschafts-Unt.

Gummiharz-Besohlung.
Für 7 Sgr. 6 Pf. befohlt Leder-Stiefeln und Schuhe wasserfest: A. Hoffmann, Schuhmachermeister, Alte-Taschenstraße Nr. 5.

In **Stemianowitz** bei Kattowitz, deck des Grafen **Hugo II. Henckel von Donnersmark** Vollblut-Hengst Champagne, von Touchstone und der Mountain-Sylph, 1851 geboren, im Wege der Subscription 25 Stuten, ausser denen seines Besitzers.
Wer seine Stuten bis zum 1. Januar 1860 schriftlich angemeldet hat, zahlt für eine Vollblutstute 10 Frdr. und 2 Thlr. in den Stall, für eine Halbblutstute 5 Frdr. und 2 Thlr. in den Stall.
Sollte die Subscription bis zum 1. Januar 1860 nicht voll werden, so zahlt jede nach dieser Zeit angemeldete Vollblutstute 12 Frdr. und jede Halbblutstute 6 Thlr.
Bei je vier Stuten eines Besitzers wird eine Stute gratis gedeckt, bei drei Vollblut- und einer Halbblut-Stute ist nur die letztere frei.
Jede güste Stute zahlt täglich für Heu und Stroh 8 Sgr., jede tragende Stute aber 12 Sgr. - Hafer wird nach Wunsch verabfolgt und nach dem Marktpreise der Stadt Beuthen OS. berechnet.
Wird kein Wärter mit der Stute geschickt, so wird an Bewachungskosten für eine güste Stute monatlich 1 Thlr., für eine tragende aber 2 Thlr. berechnet.
Gute Stallungen sind vorhanden.
Jede Anmeldung, sie erfolge durch den Besitzer der Stute oder seinen Gestütmester etc. macht für alle Fälle zur Zahlung des Subscriptions-Preises verbindlich und zwar gleichviel, ob die Stute hierhergeschickt wurde oder nicht. - Die Bezahlung erfolgt bei Abholung der Stuten.
Sämmtliche Anmeldungen, Deckgelder und Futterkosten nimmt der Inspector **Meyer** entgegen.

Frische Holzsteiner und Natives-Mustern
bei **Gebr. Knans,** Dhlauerstraße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

Ein Rittergut in Polen,
8 Meilen von der W.-W. Eisenbahn, 8 Meilen von der preussischen und eben so viel von der österreichischen Grenze entfernt, bestehend aus einem Flächeninhalt von 47 Hufen oder 3119 Magd. Morgen, worunter 1221 Morgen Acker, zur Hälfte besten Weizen-Boden, 560 M. Fluswiesen und Hutungen, das Uebrige gut bestandener Forst, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Frankirte Adressen sub W. L. befördert die Expedition der Bresl. Zeitung.

Eine Buchbinderei
mit sehr guter Kundschaft in einer Kreis- und Garnisonstadt des Großherzogthums Posen, in welcher sich ein Gymnasium, ein Kreisgericht, 3 Elementarschulen und eine höhere Töchterstule befinden, ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei **Albert Garfen** in Ostrowo.

Brüsseler Spitzen
eigener Fabrik aus Schmieberg i. Schl. Lager in Breslau, Neustadtstr. 67, 2. Etage, empfiehlt eine große Auswahl der neuesten Dessins in allen Garnituren, Farben, Volants, Taschentücher etc. zu den billigsten Fabrikpreisen en gros und en detail, verw. **Ch. Nagelschmidt.**

Damenhüte
sowohl neu gearbeitet als auch alte modernisirt für 8 Sgr. pro Stück bei **Johanna Voetsch.**

Echt homöop. Gesundheits-Kaffee.
Präparat nach der Vorschrift des herzoglich Anhalt-Röthenschen Arztes, Doctor der Medicin und Chirurgie **Herrn Arthur Rupe,** empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte und über ganz Deutschland verbreitet. „Von diesem homöopathischen Gesundheits-Kaffee nimmt man zu einer Portion von vier Tassen 1 Loth, welches gut aufgelöst werden muß, wodurch man ein wohlchmedendes, dem indischen Kaffee sehr ähnliches Getränk erhält.“ Die Bestandtheile desselben sind nachstehende, der Gesundheit zuträglich, ohne alle aufregende Wirkung, und ist er daher auch Wöchnerinnen „und Ammen sehr zu empfehlen.“
Dr. Arthur Rupe. - à Fabrikpreis 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr. - Wiederverkäufer erhalten lohnendsten Rabatt. „Aushängeschilder gratis.“
Handlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Berliner Weißbier.
Nur als vorzüglich empfohlen. Auch kann es nach außerhalb wieder versandt werden. **W. Burgemeister,** Neustadtstr. 60 in Breslau.

Zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoffe
Reinigungs-Salz, Schönungs-Salz,
durch Circular eines hohen königl. preuss. Kriegsministeriums d. d. 10. Mai bei der Armee eingeführt. Verkauf in Büchsen zu 1 1/2, 2 1/2, 5 und 7 1/2 Sgr. offerirt: **E. G. Schwarz,** Dhlauerstraße Nr. 21.

Preßhese
in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum billigen Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **H. Kluge,** Neue Junternstraße 17/18.

Medaillen zur Säcularfeier
des Geburtstags Fr. v. Schiller, in Silber, Bronze und Britannia-Metall, empfehlen **Hübner & Sohn,** Ring 35, eine Treppe.

Patent- oder Doppel-Gläser
auf Cylinder- und Anterubren in allen Größen, für deren Dauer garantirt wird, zu den billigsten Preisen bei **W. Flasch,** Nikolaistr. Nr. 5.

Der Bod-Verkauf
auf dem Dominium Bürgsdorf bei Constadt, beginnt mit Anfang November.

Der Bockverkauf in Zweibrod
bei Breslau, aus der durch Herrn **E. Kunitz** -Dresden- gezeichneten von Hofstisch stammenden **Original-Regrettiherde** beginnt den 15. November. Die Herde ist kerngesund, namentlich frei von der Traberkrankheit.

Der Bockverkauf
des reinen Regrettihammes bei dem Dom. Elupsko, Kr. Loß-Gleiwitz, 1/2 Meile vom Bahnhof Rudinitz, beginnt mit dem 15. Nov. d. J. Graf zu **Solms-Roesa.**

Bei Joh. Urban Kern
Ring Nr. 2 in Breslau, sind an gerichtlichen und Geschäfts-Formularen zu haben:
Bagatell-Klagen, Executions-Gesuche, Anmeldungen von Forderungen im Concurs, Prozeß-Vollmachten, Prima-Wechsel, Sola-Wechsel, Quittungen, Anweisungen, Accreditive, Valutencheine, Dispositionsscheine, Connoissements, Vereins-Eisenbahn-Frachtbriefe, Frachtbriefe für Fuhrleute, Rechnungen, 6, 4 und 2 à Bogen.

Jeden Donnerstag frische Blut- und Leberwurst empfiehlt: **H. Vippert,** Matthiastraße 6.
Eine Schock hochstämmige veredelte, auf Sandboden gezogene **Kirschen- u. Apfelsbäume** sind noch im Schulgarten zu Groß-Graben bei Jettberg veräußlich, **Ratsch.**
Mit Bezug auf Nr. 519 der Breslauer Ztg. erlaube ich mir bekannt zu machen, daß auch ich die **Eduard Groß'schen Brust-Caracellen** und zwar in ganz frischer Waare führe und empfehle dieselben geneigter Beachtung. **Batistau, den 8. November 1859.**

Flügel und Pianino's, vorzüglich in Bauart und Ton, empfiehlt zu billigen Preisen: **Pianoforte-Magazin, Reneweltgasse Nr. 5.**

Elbinger Neumaugen
empfehle ich von neuer Sendung in 1 1/2 und 3 Schock-Fäßchen, so wie einzeln.
Gustav Scholz, Schweidn.-Str. Nr. 50, Ecke der Junternstraße.

Von prima ungarischem **Schweinefett** empfing neue Zufuhr und empfehle solches zu herabgesetztem Preise.
W. Kirchner, Hintermarkt.

Auf dem Dom. Jacobsdorf bei Kostenblut steht ein sehr schöner dreijähriger friesischer Stier, schwarz, ohne Abzeichen, zum Verkauf.

Angebote und gesuchte Dienste.

Eine tüchtige **Wirthschafterin**, die von Jugend an auf dem Lande als Wirthschafterin in allen Branchen servirt hat, sucht sofort oder Neujahr 1860 ein derartiges Engagement. Selbstige ist fräftig und repräsentabel. Näheres bei **Alexander u. Co.,** Stadgasse 15.

Wirthschafts-Gesellen oder Wö-lontaire werden gegen Zahlung von Pension auf einem bedeutenden Ritter-Gute zu engagiren gewünscht. Junge Leute vornehmer Eltern, denen viel an an standesgemäßer Behandlung, sowie vortheilhafter Bereicherung ihrer Kenntnisse liegt, finden zugleich freundliche Aufnahme in der Familie des Besitzers. Gültige Auskunft ertheilt Herr **Km. G. G. Felsmann,** Dhlauerstr. 55.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, der Schlosser lernen will, kann sich melden beim Schlossermeister **H. Nidel,** Scheinigerstraße 14.

Commis.
Für eines der bedeutendsten Comptoirs am hiesigen Plage wird ein junger Commis mit einer schönen Handschrift und guter kaufmännischer Bildung verlangt. Auftr. u. Nachw. **Km. F. Felsmann,** Schmiebrücke 50.

Eine Wittve, evang. Confession, in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. Januar eine Stelle als **Wirthschafterin**, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, unter der Chiffre **E. F.** poste restante Liegnitz.

Ein **Wirthschaftsschreiber**, unverheirathet, der polnisch spricht und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zu Weihnachten ein vortheilhaftes Engagement auf einer bedeutenden Herrschaft Oberschlesiens. Auskunft ertheilt Hr. **J. Schlesinger,** Karlsstr. 7.

Breslauer Börse vom 9. Novbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Präm.-Anl. 1854		Freib.Prior.-Obl. 4 1/2	
Amsterd. 2M.	141 3/4 B.	112 1/2 B.	83 1/2 B.	Köln-Mindener 3 1/2	88 1/2 B.
ditto 4M.	141 B.	St.-Schuld-Sch. 3 1/2	83 1/2 B.	ditto IV. Em. 4	79 B.
Hamburg 1M.	150 B.	Bresl. St.-Oblig. 4	—	Fr.-Wih.-Nordb. 4	—
ditto 3M.	149 1/2 B.	Posener Pfandb. 4 1/2	99 1/2 G.	Mecklenburger 4	—
London 3M.	6. 17 1/2 G.	ditto Kreditsch. 4	86 1/2 B.	Neisse-Brieger 4	—
ditto 6M.	6. 19 Bz.	ditto dito 3 1/2	88 1/2 G.	Ndrschl.-Mark. 4	—
Paris 3M.	78 1/4 G.	Schles. Pfandb. à 1000 Thlr. 3 1/2	85 1/2 B.	ditto Prior. 4	—
ditto 6M.	—	Schl. Pfdb. Lit. A. 4	94 1/2 G.	ditto Ser. IV. 5	—
Wien 6 W.	79 G.	Schl. Pfdb. Lit. B. 4	97 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	108 1/2 G.
Frankfurt 1M.	56. 23 B.	Schl. Pfdb. Lit. C. 4	92 1/2 G.	ditto Lit. B. 3 1/2	104 1/2 B.
Augsburg 1M.	—	ditto dito C. 4	92 1/2 G.	ditto Lit. C. 3 1/2	108 1/2 G.
Leipzig 1M.	—	Schl. Rust.-Pfdb. 4	94 1/2 G.	ditto Prior.-Obl. 4	83 1/2 B.
Gold und Papiergeld.		Schl. Rentenbr. 4	91 1/2 B.	ditto dito 4 1/2	88 1/2 B.
Dukaten 1000	94 1/2 G.	Posener dito 4	90 B.	ditto dito 3 1/2	73 1/2 B.
Louisd'or 100	108 1/2 G.	Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2	—	Rheinische 4	—
Poln. Bank-Bill. 100	86 1/2 B.	Ausländische Fonds.		Kosel-Oderberg 4	37 1/2 B.
Oesterr. Bankn. 100	80 1/2 B.	Poln. Pfandb. 4	84 1/2 B.	ditto Prior.-Obl. 4	73 1/2 B.
ditto öst. Währ. 100	80 1/2 B.	ditto neue Em. 4	84 1/2 B.	ditto dito 4 1/2	—
Inländische Fonds.		Poln. Schatz.-Obl. 4	—	ditto Stamm 5	—
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	—	Krak.-Ob.-Obl. 4	—	Oppeln-Tarnow 4	31 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1850 4 1/2	99 B.	Oester. Nat.-Anl. 5	61 1/2 B.	Minerva 5	
ditto 1852 4 1/2	—	Eisenbahn-Actien.		Schles. Bank 5	74 G.
ditto 1854 4 1/2	—	Freiburger 4	84 G.		
Preuss. Anl. 1859 5	103 1/2 B.	ditto Prior.-Obl. 4	83 B.		